Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 100 Grosch. Danzig 10 bz. 70 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 284. Bromberg, Dienstag den 10. Dezember 1929. 53. Jahrg.

„O Tannebaum!"

Große Rede des Abgeordneten Eugen Naumann, Vorsitzenden des deutschen Parlamentarischen Klubs, gehalten am 5. Dezember im Warschauer Sejm.

Der Deutsche Klub glaubt sich Zurückhaltung auferlegen zu sollen bei der Behandlung der großen grundsätzlichen Probleme, die für die Vertreter des staatsführenden Volkes im Vordergrunde des Interesses stehen. Das ist das Problem der Staatsformung und die Gestaltung des Verhältnisses zwischen Exekutive und Legislative. Damit entfällt für uns die Notwendigkeit, Kritik zu üben an dem bestehenden Regierungssystem, als dem Ausdrucke einseitigen Machtwillens und das, was ist, dem gegenüber zu stellen, was sein sollte. So braucht auch nicht von uns die Frage aufgeworfen zu werden, ob die seit dem Jahre 1926 zu beobachtende Linie der Entwicklung dem Staatsganzen frommt oder ob nicht vielmehr die Weiterinnehaltung dieser Linie die schwersten Erschütterungen für den Staat heraufbeschwören muß.

Ebensowenig glaube ich, die Kritik der Herren Vorredner an der Entwicklung unserer Gesamtwirtschaft ergänzen zu sollen. Die katastrophale Lage, in der sich alle Zweige unserer Wirtschaft befinden, ist bekannt, und die Ursachen des wirtschaftlichen Niederganges sind so offensichtlich, daß irgend welche speziellen Ausführungen zu diesem Thema kaum geboten erscheinen. Die Textilindustrie liegt am Boden, die Landwirtschaft, der wichtigste Zweig unseres Erwerbslebens, vegetiert nur noch kümmerlich, Konkurse und Zwangsverwaltungen, in den Städten seit langem eine alltägliche Erscheinung, werden auch in der Landwirtschaft immer häufiger. Wir erleben eine Wechselinflation, die alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellt. **Und was das Schlimmste ist, das allgemeine wirtschaftliche Debakel hat zu einer solchen Sittenverwilderung geführt, daß es durchaus nicht mehr als unhonorig gilt, einen Wechsel zu Protest gehen zu lassen.** Die Ziffern der protestierten Wechsel sind ins Gigantische gestiegen. Und angesichts dieser unglückseligen wirtschaftlichen Lage der allermeisten Staatsbürger herrscht ein Steuerdruck, der die Menschen zur Verzweiflung bringt. Insbesondere in Kongreßpolen werden die Steuerexekutionen mit einer solchen Rigorosität durchgeführt, daß zur Beitreibung der fälligen Steuerraten selbst die notwendigsten Kleidungsstücke und das bescheidenste Eßgerät als Exekutionsobjekte herhalten müssen. Verwendet aber werden die der Bevölkerung abgepreßten Steuerbeträge nicht etwa zur Deckung dringend notwendiger Ausgaben, wie zur Aufbesserung der Beamtengehälter, oder zur Schaffung von Kleinwohnungen, sondern zum Bau von Bankpalästen und Museen und zu Subventionen von Personen und Unternehmungen, die sich bereitwillig dem herrschenden System eingliedern und auf die sich die Regierung im Kampfe gegen die Opposition glaubt stützen zu müssen. Angesichts des eklatanten Mißverhältnisses zwischen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit und steuerlicher Belastung berührt es eigenartig, daß Beamte der Steuerämter in Posen und Pommerellen bei den Steuerpflichtigen umherfahren, um von ihnen Beiträge zum Bau eines für die Steuerbeamten bestimmten Erholungsheimes anzufordern. Ich weiß nicht, ob es nicht bessere Methoden gibt — falls in der Tat jede Beamtengruppe ihr besonderes Sanatorium nötig hat —, den Bau eines Erholungsheims für Steuerbeamte sicherzustellen. Es liegt auf der Hand, daß sich zahlreiche Steuerpflichtige trotz ihrer Notlage zu Beitragszahlungen verstehen in der Hoffnung, für die Willfährigkeit bei der Steuveranlagung belohnt zu werden. Jedenfalls scheint mir die behördliche Sanktionierung der Erhebung von Nebensteuern, die im Gesetze keine Grundlage finden, nicht gerade das geeignete Mittel, die staatsbürgerliche Moral zu heben. Die sog. Nebenabgaben beginnen nachgerade einen bedenklichen Umfang anzunehmen. Sie belasten den Etat des Steuerzahlers neben den gesetzlichen Abgaben aller Art in einem Maße, daß schließlich von dem erarbeiteten Einkommen für den Eigenbedarf kaum noch etwas übrig bleibt. Über alle diese Dinge und über die zur Gesundung führenden Wege wird von den Vertretern des Deutschen Klubs während der Kommissionsberatungen eingehend zu sprechen sein.

In der Generaldebatte zum Budget aber ist es Sache des Deutschen Klubs, vor allem die Frage zu beantworten,

Wie sich die Lage der deutschen Bevölkerung unter dem Kabinett Świtalski gestaltet hat.

Diese Frage muß ich zusammenfassend leider dahin beantworten, daß es wohl noch kein Kabinett gegeben hat, das sich so bewußt und ungeniert über die elementarsten Rechte der deutschen Bevölkerung hinweggesetzt hätte, wie das Kabinett Świtalski. Zweierlei sollte durch Verfassung und Minderheitenschutzvertrag der deutschen Bevölkerung im polnischen Staate sichergestellt werden: einmal Lebensrecht und Lebensraum und zum anderen die Erhaltung des eigenen Volkstums. Das eine wie das andere wird eindeutiger als unter jedem früheren Kabinett der deutschen Bevölkerung verweigert. Nach wie vor ist dem deutschen Kolonisten in den Westgebieten grundsätzlich die Vererbung seines Anwesens an die nächsten Anverwandten durch Anwendung des Wiederkaufsrechtes unmöglich gemacht worden. Jeder Staat sieht es als seine vornehmste Aufgabe an, für seine Bürger zu sorgen und ihre Existenz zu festigen.

Hier aber verdrängt der Staat ruhige Bürger von der ererbten Scholle und gibt sie ohne alle Skrupel dem Elend preis.

Was die Maßnahme anstrebt, ist, daß die um ihr Besitztum gebrachten Bürger den Staat verlassen und jenseits der Grenze ein Asylrecht erbitten, und das wird erreicht; denn hier im Lande können jene Verdrängten nichts Neues beginnen. Sobald sie etwa aus geretteten oder erborgten Mitteln eine andere Wirtschaft erwerben, windet sie ihnen der Staat sofort durch Anwendung des Vorkaufsrechtes aus der Hand. **Und das alles im Zeichen des Minderheitenschutzgedankens, unter dem Verfassungsgrundsatz staatsbürgerlicher Gleichberechtigung, in der Ära der Völkerversöhnung.** Wo die Anwendung des Wiederkaufsrechtes und des Vorkaufsrechtes als Kampfinstrumente gegen das deutsche Element eingesetzt wird, ist es nicht verwunderlich, daß deutsche Anwärter bei Durchführung der Agrarreform von dem Erwerbe von Siedlerstellen ausgeschlossen werden, mögen sie auch als Kleinpächter und Altarbeiter des aufgeteilten Gutes den ersten Anspruch auf die ausgelegten Stellen haben. Wie im Westen, so ist auch im fernen Osten **der Kampf gegen den deutschen Besitzstand die Losung des Tages.** Durch das am Schluß der letzten Session verabschiedete Spezialgesetz schien endlich auch für den deutschen Pächter in Wolhynien die eigentümliche Zuweisung seiner Pachtstelle gesichert. **Aber trotz aller Kautelen der Novelle hat man doch wieder einen Weg gefunden, die Übereignung des Landes an den deutschen Pächter zu verhindern.** Seine wirtschaftliche Qualifikation wird angezweifelt! Die Voreltern dieser heute 40 und 50 Jahre alten Kolonisten wurden seinerzeit hergerufen, das sumpfdurchzogene Waldland urbar zu machen. Generationen haben mit zäher Arbeit die Wildnis in Kulturland gewandelt, und schließlich war in die deutschen Kolonien ein bescheidener Wohlstand eingezogen. Der Weltkrieg hat alles zerstört. Jetzt haben sich die Leute unter unsäglichen Mühen und Entbehrungen ihre Wirtschaften wieder aufgebaut. Da heißt es plötzlich, diesen Menschen fehle die Qualifikation für den landwirtschaftlichen Beruf. Ich versage es mir, Vergleiche anzustellen zwischen der Wirtschaftsweise dieser erprobten und gestählten Pioniere der Arbeit und dem Können und Wollen des neu nach Wolhynien gebrachten Siedlermaterials.

Für die deutschen Ansiedler der Westgebiete ist ja in den allerletzten Tagen das Recht der Vererbung sichergestellt worden, aber diese an sich erfreuliche endliche Rechtsanerkennung wird überschattet durch die Tatsache,

daß sich die Regierung ihren Gesinnungswechsel hat aushandeln lassen.

Ja, wenn uns die Regierung aus freien Stücken erklärt hätte: das auf den Kolonistenstellen eingetragene Anerbenrecht soll fortan nicht mehr angetastet werden! Zu einem solchen freien Bekenntnis zum Recht hat sich aber die Regierung nicht aufraffen können, zum Handelsobjekt hat sie das Anerbenrecht gemacht, und sie hat sich seine Anerkennung, die eine Selbstverständlichkeit hätte sein sollen, von dem Deutschen Reiche als Vertragsgegner, wie es scheint, recht hoch bezahlen lassen. So sind letzten Endes lebendige Menschen, zu deren Gunsten oder Ungunsten sich Anerbenrecht und Wiederkaufsrecht auswirken, zum Gegenstand eines Schachers gemacht worden, und bei dem Gehandel hin und her ist es nicht der polnische Staat gewesen, der für unser Recht eintrat, nicht der Staat, dessen Bürger wir sind, sondern es war ein fremder Staat, dessen Aktivität wir die Besserung unserer Lage danken. Man liebt es, uns der Illoyalität zu zeihen, wenn wir an außerstaatliche Faktoren appellieren, wiederum aber hat sich zur Evidenz erwiesen, daß alle unsere Vorstellungen bei heimischen Stellen nichts aber auch rein gar nichts nützten, und daß wir nur dann einen Schritt weiter kommen, wenn uns Hilfe von draußen zuteil wird.

Überall dort, wo die Ermessenswillkür der innerstaatlichen Behörden Hemmungen von draußen nicht zu gewärtigen hat, ist unser Kampf um gleiches Recht hoffnungslos. Das gilt nicht zuletzt für das weite Gebiet der Steuerveranlagung. Die Differenzierung bei der Veranlagung des deutschen und des polnischen Gewerbetreibenden, des deutschen und polnischen Bauern ist so auffällig, daß es nicht erst des uns ab und zu ermöglichten Blickes hinter die Kulissen bedarf, um jeden Zweifel an dem bewußten und absichtlichen Messen nach zweierlei Maß auszuschließen. Wo, wie in Kongreßpolen seit Väter Zeiten der polnische Bauer neben dem deutschen Bauern sitzt, wo, wie dort, der eine ganz genau weiß, was der eigene Acker und was der des anderen trägt, da verliert auch der willfährigste deutsche Steuerzahler seinen Autoritätsglauben, wenn die ihm und seinem polnischen Nachbar auferlegten Steuerbeträge im umgekehrten Verhältnis zur Größe und Ergiebigkeit der besteuerten Einkommensquellen stehen. Was Selbsteinschätzungen, was die gegen zu hohe Veranlagung vorgesehenen Rechtsmittel heute noch sollen, ist bei der Art, in der von den Steuerbehörden über die korrektesten und lückenlosesten Einkommensnachweise zur Tagesordnung übergegangen wird und bei der Art und dem Tempo der Rechtsmittelerledigung unerfindlich.

Sieht sich die deutsche Bevölkerung zu den staatlichen Steuern besonders scharf herangezogen, so rangiert sie dort, wo der Staat finanzielle Hilfen gewährt, nicht etwa nur in zweiter Linie, sondern sie muß völlig beiseite stehen. Geradezu klassisch ist die Begründung, mit der deutsche Landwirte in Pommerellen von der Gewährung von Lombarddarlehen auf Getreide ausgeschlossen werden. Der Grund ist, daß sie gegen Feuerschaden bei der Gesellschaft „Vistula" versichert sind. Die „Vistula" ist, wie jede andere Versicherungsgesellschaft, staatlich konzessioniert und selbstverständlich bestens fundiert. Aber die Tatsache, daß sich die Aktien der Gesellschaft in der Hand deutschstämmiger Bürger befinden, und daß die Organe der Gesellschaft mit deutschstämmigen Bürgern besetzt sind, genügt, um den bei ihr versicherten Landwirten den beantragten Lombardkredit abzuschlagen.

Mit der gleichen Planmäßigkeit, mit der man unsere wirtschaftliche Existenz unterhöhlt, führt man den

Kampf gegen den Fortbestand unserer völkischen Eigenart.

Wir hätten geglaubt, daß auch Polen die Verpflichtungen erkennen würde, die es mit der Unterzeichnung des Minderheitenschutzvertrages übernommen hat, nachdem der Völkerbundrat — dem auch Polen angehört — während einer seiner letzten Tagungen so unzweideutig von der sogen. Assimilationstheorie abgerückt ist. Ich darf erinnern an die eindrucksvollen Worte, mit denen damals Briand den Sinn der minderheitrechtlichen Bestimmungen dahin umschrieb, **daß den Staatsangehörigen fremden Volkstums die Erhaltung ihrer Sprache, ihrer Kultur und nicht zuletzt auch ihrer Tradition verbürgt werden sollte. Für die heutige Regierung ist aber die Aufsaugung des deutschen Elementes das A und O aller Staatsweisheit geblieben.** Daher nach wie vor

der unerbittliche Kampf gegen die deutschen Schulen.

In Oberschlesien

scheint ja das angestrebte Ziel einigermaßen erreicht zu sein. Wenigstens stellte kürzlich der oberschlesische Wojewode Grażynski im Hinblick auf das dortige deutsche Schulwesen mit Befriedigung fest, daß von der **Liquidation der deutschen Front** auf diesem Abschnitte gesprochen werden könne. Brachte er schon mit diesem dem Kriegsleben entnommenen Bilde zum Ausdruck, daß seine und die Warschauer Politik auf den **systematischen Kampf gegen das deutsche Kulturleben** abgestellt ist, so unterstrich er bei gleicher Gelegenheit die auf Kampf gegen das Deutschtum gerichtete Politik noch dadurch, daß er erklärte, **die Bestrebungen des Westmarkenvereins verliefen ganz in der Linie der Absichten der Staatsbehörden.**

Also Kampf gegen das Deutschtum mit allen Mitteln!

Diese grundsätzlich auf Unterdrückung und Vernichtung des Deutschtums gerichtete Tendenz wird um nichts dadurch abgeschwächt, daß Herr Grażyński versicherte, die Politik erfolge nicht unter der Losung des Hasses gegenüber dem Feinde, sondern vom Gesichtspunkte der nationalen und staatlichen Interessen aus! Für Herrn Grażynski bleibt es also dabei: auch der moderne Staat kann nur Bürger einer einzigen Nationalität gebrauchen, daher gilt der Angehörige des anderen Volkstums als Feind des Staates, und so wird der Kampf gegen dieses andere Volkstum zur selbstverständlichen Pflicht. Ein Kulturbekenntnis von allerhöchstem Werte, das verdiente, den Akten des Völkerbundes einverleibt zu werden.

Die schönen Erfolge, die in Oberschlesien im Kampfe gegen die deutsche Schule erzielt worden sind, scheinen neuerdings in einzelnen Kreisen von

Kongreßpolen

zu besonders eifriger Nachahmung anzuregen. Dort werden jetzt **deutsche Schulen in rein deutschen Gemeinden,** die als solche vor einem Jahrhundert begründet wurden und seitdem ununterbrochen bestanden haben, Schulen, die teilweise **von annähernd 100 deutschen Kindern besucht werden,**

dadurch **zum Eingehen gebracht**, daß man die Ortschaft und mit ihr die sämtlichen deutschen Kinder in das polnische Schulnetz einbezieht. Ein absolut gesetzwidriges Verfahren! Für die Minderheiten ist ausdrücklich im § 18 des Gesetzes vom 17. 2. 1922 eine besondere gesetzliche Regelung der Schulverhältnisse vorgesehen. Solange diese von uns oft genug beantragte gesetzliche Neuregelung nicht erfolgt, bestehen die alten deutschen Schulen zu recht, und die sie besuchenden Kinder können nicht den für die polnische Jugend bestimmten Schulen zugewiesen werden.

Daß man es für geboten gehalten hat, auch in

Wolhynien

die letzten überreste an deutschen Schulen zu zerstören, um auch dort dem deutschen Volkstum den Garaus zu machen, zeigt die Planmäßigkeit der von der Kultuszentrale selbst dirigierten Entdeutschungsarbet.

In Pommerellen

sind die auf dem Gebiete des Schulwesens beliebten Kampfmethoden um eine neue Erfindung bereichert worden. Um hier schneller zum Ziele zu kommen, sind in letzter Zeit teils altgediente, teils neuangestellte deutschstämmige Lehrer **den dortigen Schulen genommen und in rein polnische Gegenden östlich von Warschau versetzt worden.** Die Maßnahme zeigt ein übelwollen der Schulbehörde, wie es schlimmer nicht gedacht werden kann. Denn die versetzten Lehrer hatten zum Teil am Ort ihrer Heimat ein eigenes Anwesen, daß sie sich mit allem Fleiß und aller Sorgfalt ausgestaltet und eingerichtet hatten, und an dem sie mit aller Liebe hingen. In den Orten ihrer neuen Tätigkeit finden sie aber nicht einmal eine den bescheidensten Anforderungen genügende Mietwohnung für sich und ihre Familie. Nicht nur, daß man den Kindern der pommerellischen Gemeinden ihren deutschen Lehrer nahm und damit gewolltermaßen Sinn und Buchstaben des Minderheitenschutzgesetzes verletzte, macht man es auch allen den Lehrern, die der Versetzungsverfügung notgedrungen Folge leisten müssen, unmöglich, die eigenen Kinder dem deutschen Volkstum zu erhalten. Das eben ist ja der Zweck der Maßnahme. Denn warum erfolgte die Versetzung? Hier habe ich die polizeiliche Anzeige, die zur Versetzung des Lehrers Bartsch führte:

„Kreiskommando der Staatspolizei, Tczew (Dirschau) Vertraulich. An den Schulinspektor Herrn Bienek, Tczew. Hiermit berichte ich, daß der Lehrer der Neustadtschule Bartsch, wohnhaft in Tczew, **sein Haus in deutschem Geiste führt und mit Frau und Kindern deutsch spricht. Wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfahren habe, werden in seiner Wohnung verschiedene deutsche Lieder gesungen, wie z. B. „Ich hatt' einen Kameraden“ usw. Außerdem unterhalten seine Kinder Beziehungen zu Kindern der deutschen Schule.** Kreiskommando der Staatspolizei, in Vertretung. Stajka.“

Dieser Anzeige folgt eine zweite vom Starosten, sie lautet:

„Paul Jankowski, der sich bei Cichocki in dessen Wohnung, die über der Wohnung des Bartsch liegt, aufgehalten hat, hat mehrfach bei Bartsch **das Spielen deutscher Lieder auf dem Harmonium gehört, z. B. „Ich hatt' einen Kameraden“ und „O Tannenbaum“. Er hörte auch das Singen dieser Lieder in deutscher Sprache durch die ganze Familie, die Erwachsenen und die Kinder zusammen. Zu bemerken ist ferner noch, daß Kinder mit roten Mützen aus dem deutschen Gymnasium bei Bartsch verkehren.** Dytkiewicz, Starost.“

Wenn also ein deutschstämmiger Lehrer, der eine deutsche Frau hat, mit seinen Familienangehörigen zwei der populärsten, in der ganzen Welt bekannten deutschen Volkslieder singt, „O Tannebaum“, ein Lied, mit dem jedes deutsche Kind, noch ehe es schreiben und lesen kann, das nahende Weihnachtsfest begrüßt, so ist das Grund genug, den Lehrer bei seinen Vorgesetzten als reif für eine Strafversetzung zu denunzieren. Was bedeutet eigentlich noch das Recht auf Erhaltung völkischer Eigenart, der Sprache und Tradition, wenn der deutschen Familie nicht einmal mehr in der eigenen Wohnung das Singen unserer harmlosesten Volksliedr gestattet ist. **Die Regierung kann versichert sein, daß wir gegen solche Barbarei mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln ankämpfen werden.**

Die Versetzung des Lehrers Bonus aus dem Kreise Konitz in die Wojewodschaft Lublin begründete der Thorner Kurator ganz offen und unverblümt damit, daß die verstärkte und beschleunigte Entdeutschung Pommerellens durch die Räumung des Rheinlandes bedingt sei!

Ich behalte mir vor, an den Völkerbundrat die Frage zu richten, ob und inwieweit die Räumung des Rheinlandes geeignet ist, das Minderheitenrecht zu modifizieren.

Wenn die schreckhafte Phantasie von Kindern und Domestiken von dem Gespenst eines bewaffneten Überfalles von seiten des Deutschen Reiches geängstigt wird, so kann man über solche Halluzinationen lächeln. Wenn aber erwachsene Männer in beamteter Stellung, die wissen sollten, von welchen Kräften und Tendenzen die Entwicklung Europas auf Jahre und Jahrzehnte hinaus getragen wird, ständig jedes von uns gesprochene oder geschriebene Wort und jede noch so harmlose und selbstverständliche Handlung mit einem von Deutschland in naher Zukunft provozierten Angriff in Verbindung bringen, **dann wird schließlich alles, was wir tun und treiben, zu Spionage und Staatsverrat.** Noch ist nicht die Erinnerung an das eigenartige Anklagematerial im Falle Ulitz verblaßt, da haben wir den Fall **Heidelck.** Dort war es der Geschäftsführer der deutschen Organisation in Oberschlesien, der beseitigt werden sollte, hier ist es der Hauptgeschäftsführer des Bureaus der deutschen Abgeordneten in Bromberg, der vor den polnischen Mitbürgern und vor der Außenwelt als Staatsverräter diskreditiert wird. Zu unserer Genugtuung dürfen wir feststellen, daß die erstinstanzliche Verurteilung von Herrn Ulitz die Herren vom Sekretariat des Völkerbundes, die kürzlich Oberschlesien bereist haben, nicht davon zurückgehalten hat, sich von Herrn Ulitz über die Lage des Deutschtums in Oberschlesien Vortrag halten zu lassen. **Die welterfahrenen Herren vom Völkerbundsekretariat werden unschwer zu differenzieren gewußt haben, zwischen dem, was ihnen Herr Ulitz, der Prinz Pleß und alle die anderen bewährten Führer des oberschlesischen Deutschtums zu melden hatten, und dem, was die ihnen präsentierte, aus abhängigen Existenzen — Deutschen und angeblichen Deutschen — gebildete Prätorianergarde rapportierte.** Selbstverständlich ist **Herr Studienrat Heidelck ebenso makellos in Gesinnung** und Handelsweise, wie Herr Ulitz. Aber daß man ihn kurzerhand in Untersuchungshaft nehmen konnte, und daß man auch in diesem Falle der Phantasie die Zügel schießen ließ, um den die Verhaftung rechtfertigenden Fall des Hochverrats zu konstruieren, das fordert die schärfste Kritik heraus. Herr Heidelck hat sich wie die mitinhaftierten Herren: **Jugendpfleger Mielke und Oberlehrer Dr. Burchard** als begeisterter Wanderer und Turner für die körperliche Ertüchtigung unserer deutschen Jugend interessiert. Eine Selbstverständlichkeit in einer Zeit, in der bei allen Völkern Leibesübungen und Turnspiele der Jugend im Vordergrunde des Interesses stehen. **Nun aber kommt das Ungeheuerliche: die Verfügung, durch die die Voruntersuchung angeordnet wird, besagt, daß die Bestrebungen der Herren Heidelck und Mielke die deutschen Knaben und Mädchen offenbar befähigen sollten, im gegebenen Momente mit Gewalt einen Teil vom Polnischen Staat loszureißen. Das ist keine Rechtspflege mehr, die in solcher Weise ein selbstverständliches und in aller Öffentlichkeit geübtes Tun mit den Hirngespinsten einer überreizten Phantasie verknüpft, um so und eben nur so eines der schwersten Delikte zurechtzukonstruieren. Diese Verbindung von Dichtung und Wahrheit scheint nachgerade typisch zu werden für die in regelmäßigen Zeitabständen deutschen Menschen gemachten**

Spionage- und Hochverratsprozesse.

Bei den drei reichsdeutschen Studenten, die kürzlich deutsche Kolonien in Galizien besucht hatten und die wegen dieses Besuches, und nur wegen dieses Besuches, — charakteristischerweise — zu ebenso viel Monaten Gefängnis verurteilt wurden, wie sie in Untersuchungshaft gesessen hatten, wurde das Delikt der Spionage zugunsten Deutschlands so zurechtgemacht; die Studenten standen teils in Verbindung mit dem Gustav-Adolf-Verein — einer, wie allgemein bekannt, rein charitativen auf evangelisch-kirchlicher Grundlage aufgebauten Organisation, teils mit dem gleichfalls rein kirchlich-charitativen Verein Deutscher Katholiken. Und nun hieß es: diese beiden Vereine haben Verbindungen zu amtlichen deutschen Stellen, also können die von den drei deutschen Studenten gesammelten Kenntnisse — welches geheimnisvolle Wissen sie in den bäuerlichen Kolonien Galiziens erworben haben sollen, ist nicht recht erfindlich — zur Kenntnis amtlicher Stellen des Reiches kommen und von diesen im Kampfe gegen Polen verwertet werden.

Wie andere Staatsvölker, so betrachtet sich auch das polnische Staatsvolk mit Recht als das starke Zentrum des polnischen Gesamtvolkes. Und die höchsten amtlichen Stellen des polnischen Staates halten es für ihre selbstverständliche Pflicht, jeden Polen von jenseits der Grenzen bei sich willkommen zu heißen. Ich darf erinnern an den kürzlich hier in Warschau stattgehabten allpolnischen Kongreß, bei dem die Angehörigen der polnischen Minderheiten aus anderen Staaten in engsten unmittelbaren Konnex mit den hiesigen Staatsbehörden traten. Ich darf erinnern, daß bei allen möglichen innerstaatlichen Veranstaltungen, an denen das Militär teilnimmt und bei denen Reden gehalten werden, die an nationaler Einstellung nichts zu wünschen übrig lassen, Abordnungen von Polen deutscher Staatszugehörigkeit erscheinen. Das gilt als **selbstverständlich und natürlich. Wenn aber bei uns irgendwie ein nur möglicher Konnex mit amtlichen Stellen des Reiches oder mit dortigen charitativen oder kulturellen Organisationen gemutmaßt werden kann, dann wird aus diesem Konnex mit gleicher Selbstverständlichkeit das Delikt der Spionage, oder des Hochverrates konstruiert. Eine solche unterschiedliche Betrachtungsweise können wir nicht stillschweigend hinnehmen.**

Die unmittelbare Veranlassung zu der Verhaftung der Herren Heidelck, Mielke und Dr. Burchard war das Faktum, daß einige Knaben und Mädchen, die der deutschen Pfadfinderorganisation angehören, an einem Pfadfindertreffen in Deutschland teilgenommen hatten. Bei diesem Treffen sollen die jungen Leute — hier kommt wieder die Phantasie des Staatsanwalts zu ihrem Rechte — eine militärische Ausbildung erhalten haben, obwohl aller Welt bekannt ist, daß in Deutschland ebenso wenig wie in den meisten anderen Staaten, die Pfadfinder militärisch organisiert sind. Natürlich spielte wieder bei der Unterstellung militärischer Ausbildung

der Spitzeldienst

seine verderbliche Rolle. Es wurde nämlich behauptet, die Knaben und Mädchen hätten in Deutschland das Brückenbauen gelernt, zweifellos, damit sie im gegebenen Augenblicke für die in Polen einmarschierenden deutschen Heere Brücken schlagen könnten. Wir müßten beinahe dankbar dafür sein, daß ab und zu ein Strafverfahren gegen uns anhängig gemacht wird, denn so erfahren wir doch wenigstens,

was für ein Blödsinn in die über uns geführten schwarzen Listen wandert.

Die wenigsten von uns ahnen, auf Grund welcher hirnverbrannten Denunziationen ihre Briefe geöffnet und photographiert, warum sie umspitzelt und als ausgemachte Staatsfeinde behandelt werden. Also, kurz und gut, bei dem mysteriösen Brückenbau handelte es sich um die bekannte Freiübung, bei der Füße und Hände bei durchgebogenem Rücken gleichzeitig die Erde berühren; diese übung heißt nämlich „die Brücke“. **Es wäre, weiß Gott, an der Zeit, daß der unselige Spitzeldienst — offiziell heißt er ja wohl Sicherheitsdienst — abgebaut würde, denn er bringt durch seine Torheiten immer wieder ehrenhafte und unbescholtene Bürger um ihr Ansehen und schließlich bei dem nicht gerade angenehmen Aufenthalt in den Untersuchungsgefängnissen auch um ihre Gesundheit. Und er verhindert immer wieder die Annäherung der beiden Nationalitäten; denn naturgemäß gibt jede groß aufgemachte Zeitungsmeldung über die Verhaftung eines Deutschen wegen Hochverrats oder Spionage dem Mißtrauen der polnischen Bevölkerung und den daraus entspringenden chauvinistischen Strömungen neue Nahrung.**

Das, was man den jungen Leuten als besonders schweres Vergehen anrechnet, ist, daß sie **ohne Pässe über Danzig** nach Deutschland gegangen sind. Nun, meines Erachtens stellt die paßlose überschreitung der Danzig-deutschen Grenze **keine strafbare Handlung** dar. Wiederholt haben es in analogen Fällen **polnische Gerichte** abgelehnt, gegen die zur Anzeige Gebrachten einzuschreiten. Mit Recht, denn zum überschreiten der polnisch-Danziger Grenze genügt der Personalausweis, und wie ein polnischer Staatsbürger aus dem Danziger Gebiet in einen anderen Staat gelangt, ist seine Sache. Jedenfalls gibt es keine gesetzliche Bestimmung, die **die paßlose Weiterreise unter Strafe stellt.** Aber selbst wenn

die Nichtnachsuchung eines polnischen Passes zwar nicht als Delikt, so doch vielleicht als eine Unkorrektheit zu bezeichnen ist, so ist diese Unkorrektheit nichts anderes als die

natürliche Reaktion auf eine — milde gesagt — Unkorrektheit der Regierung.

Vor Schluß der letzten Session hatte der Sejm einstimmig eine Resolution dahin gefaßt, daß die Regierung

die Paßgebühren

schnellstens abbauen solle, und der Herr Vertreter des Finanzministeriums hatte von dieser Stelle zugesagt, daß der Abbau unverzüglich erfolgen werde. Bekanntlich hatte mit Rücksicht auf diese vorbehaltlose Zusage der Deutsche Klub die von ihm eingebrachte und von der Kommission angenommene Gesetzesvorlage über die Neuregelung der Paßgebühren zurückgezogen. **Die Regierung hat ihre Zusage nicht gehalten.** In der letzten Zeit sind sogar deutschen Studenten gegenüber nicht einmal die bestehenden Vorschriften über die Gewährung von billigen Studienpässen beachtet worden, und man hat selbst die Gewährung von Vollpässen auf die verschiedenste Weise zu erschweren gewußt. Wir erheben vollen Anspruch darauf, den Konnex mit unserem Muttervolke zu halten und wollen nicht durch die Beibehaltung der unsinnigen Paßgebühren um die Möglichkeit des Konnexes gebracht werden. Andere Staaten erheben für ein und mehrere Jahre gültige Pässe Gebühren von wenigen Złoty, ja teilweise nur Groschenbeträge. So kann jeder Angehörige der in diesen Staaten siedelnden Minderheiten in engster Verbindung mit der Kultur des Muttervolkes bleiben. **Uns sucht man systematisch gegen das Muttervolk und gegen die gesamte Kulturwelt abzuschließen und vergißt in diesem engstirnigen Bestreben selbst die Einlösung eines dem Sejm und insbesondere der deutschen Fraktion gegebenen Wortes.** Damit allein schon hatte die Regierung jeden Anspruch auf Vertrauen verwirkt, auch wenn nicht ihre Gesamteinstellung zur deutschen Bevölkerung deren Vertrauen längst erschüttert hätte.

Die Deutsche Fraktion als solche hat noch besonderen Grund zu Erregung und Unwillen. **Bei Gelegenheit der polizeilichen Ermittlungen in Sachen Heidelck und Gen. hat man sich nicht gescheut, mit großem Polizeiaufgebot die Bureaus der deutschen Abgeordneten und Senatoren in Posen und Pommerellen aufs eingehendste zu durchsuchen und Akten und Dokumente jeder Art mitzuschleppen.** Obwohl die richterliche Durchsuchungsanordnung lediglich die angeblich unerlaubte Grenzüberschreitung der Pfadfinder und deren angebliche Begünstigung durch Herrn Heidelck, sowie die turnerische Ausbildung der deutschen Jugend zum Gegenstande hatte, haben die Staatsanwaltschaftsbeamten und Polizeiorgane Akten und Kassenbücher, die mit den angeblichen Delikten nicht das mindeste zu tun haben, durchsucht und mitgenommen. Ja, die Durchsuchung hat sich auch ausgedehnt auf die Privatwohnung des Abg. Graebe und auf seine Privatkorrespondenz. Da man selbstverständlich auch hier nichts Belastendes fand, hat man die beangloseften Schriftstücke, wie Einladungen zur Silbernen Hochzeit, Einladungen der Interparlamentarischen Union, intime Familienpapiere und dergl. mitgenommen. Es ging offenbar gar nicht um die unerlaubte Grenzüberschreitung der jungen Leute, sondern man wollte wieder, wie vor 6 Jahren, höchstgefährliche Verbindungen mit dem Auslande aufdecken und eine gegen den Staat gerichtete Tätigkeit nachweisen.

Anscheinend haben die vor 6 Jahren beschlagnahmten Akten noch immer keinen Anhalt gegeben, die damalige Schließung des Deutschtumsbundes zu rechtfertigen und die Anklage gegen uns zu erheben. So wird von neuem in unserem Aktenmaterial herumgestöbert. Es ist immer derselbe verderbliche Kreislauf. Erst erhebt man mit großen Fanfaren eine Anschuldigung, dann erst sucht man sich das Beweismaterial zu beschaffen. Da das Aktenmaterial als solches keinen Anlaß zur Erhebung der Anklage bietet, wird es durch eine phantasievolle Hypothese ergänzt und so ein schweres Delikt konstruiert. Dann erfolgt zwangsläufig eine Verurteilung, damit das Prestige der Anklagebehörde keinen Schaden leidet, und schließlich wird wieder die Verurteilung zum Anlaß genommen, die gegen die deutsche Bevölkerung gerichteten Maßnahmen zu verschärfen. Das ist nicht die geeignete Art, die deutsche Bevölkerung mit Vertrauen zur Regierung zu erfüllen. Vertrauen der Regierten zur Regierung ist aber die erste Voraussetzung zur gedeihlichen Zusammenarbeit am Staate. Über diesen Mangel unseres Vertrauens zum derzeitigen Gesamtkabinett kann darum auch die beste und sachlichste Etatsrede des Finanzministers nicht hinweghelfen.

Heidelck entlassen!
Mielke und Dr. Burchard noch immer im Gefängnis.

Am Sonnabend, dem 7. d. M., nachmittags um 3 Uhr, wurde der Hauptgeschäftsführer des Zentralbureaus der deutschen Abgeordneten im Sejm und Senat, Studienrat Friedrich Heidelck, nach einer Haft von 7 Wochen Dauer aus dem Untersuchungsgefängnis des Bromberger Bezirksgerichts entlassen.

Leider hat sich der Untersuchungsrichter noch immer nicht entschließen können, unseren beiden anderen Freunden, die im Zusammenhang mit dem immer weltbekannter werdenden Pfadfinderprozeß vor mehr als 8 Wochen verhaftet wurden, die Freiheit wiederzugeben. Niemand von uns zweifelt auch nur einen Augenblick an ihrer völligen Unschuld, und deshalb erwarten wir, daß uns die nächsten Tage endlich auch die Entlassung des Jugendpflegers Mielke in Bromberg und des Oberlehrers Dr. Walther Burchard in Posen bringen werden.

Pommerellen.

9. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

× **Pfarrfrauenfreizeit.** Der Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe veranstaltete hier im Evangelischen Vereinshause in den Tagen vom 3. bis 7. d. M. eine Pfarrfrauenfreizeit. In Vertretung der erkrankten Vorsitzenden, Frau Superintendent Rohde-Posen, leitete Frau Pfarrer Braach-Bismarcksfelde die Tagung. Fräulein Dalmer von Burckhardthause diente aus ihrer reichen Erfahrung heraus mit dem Wort. An den Bibelstunden und Vorträgen des Pfarrers Hagen nahmen die Pfarrfrauen mit großem Gewinn teil. *

× **Tödlicher Unglücksfall.** Bei militärischen Übungen, die bei Bresin (Brzezina), Kreis Schwetz, stattfanden, hatte der Fähnrich Tadeusz Nowacki von der Kavallerieschule in Graudenz das Mißgeschick, von seinem scheuenden Pferde zu stürzen und dabei mit dem Kopf derartig an einen Baum zu schlagen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. *

× **Die Freiwillige Feuerwehr** wurde Freitag nachmittag 5.20 Uhr nach dem Hause Marienwerderstraße Nr. 25, dieser bekannten, seinerzeit abzubrechen begonnenen und dann infolge gerichtlichen Verbots in teilweise abgebautem Zustande belassenen Ruine, gerufen. Dort war Ruß in einem Schornstein in Brand geraten, was aber ein Eingreifen nicht notwendig machte. Sonnabend früh kurz vor 6 Uhr bekam die Wehr Order nach der Sw. Pelk-Kaserne in der Culmerstraße, woselbst in einem von Offiziersfamilien bewohnten Hause des Kasernements die Decke in einer im obersten Stockwerk belegenen Küche brannte. Das Feuer war von einem schadhaften Schornstein aus entstanden. In etwa einviertelstündiger Tätigkeit unterdrückte die Wehr den Brand, von dem etwa 4 Quadratmeter der Küchendecke zerstört worden sind. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** war gut beschickt und wies lebhaften Verkehr auf. Gute Eßbutter kostete 2,90 bis 3,20, Kochbutter 2,80, Eier 3,80—4,00, Glumse Stück 0,50. Auf dem Obstmarkt zahlte man für Äpfel 0,60—0,90, für Birnen 1,00, Tomaten 0,35—0,50, Weißkohl 0,07, Rotkohl 0,20, Blumenkohl (Köpfchen) 0,20—0,60, Rosenkohl 0,35—0,50, Grün- und Wirsingkohl 0,15, Spinat 0,70—1,00, Mohrrüben 0,10, Rote Rüben 0,10, Wruken 0,10, Zwiebeln 0,20, Grünzeug (Bündchen) 0,15—0,20, blauer Mohn 1,00 das Pfund, Kartoffeln das Pfund 0,05, der Zentner 4,50—5,00. Gänse und Enten waren sehr reichlich da. Die Preise stellten sich für Gänse auf 1,30—1,80 das Pfund, für Enten auf 5,00 bis 8,00, für alte Hühner auf 4,50—6,00, für Puten auf 7,00 bis 11,00 das Stück und für Tauben auf 1,80—2,00 das Paar. Der Fischmarkt brachte Hechte für 1,80, Schleie für 2,20, Barsche für 0,70—1,00, Bressen 1,50, Plötze 0,50, Zander 3,00, Neunaugen 1,60, Silberlachs 3,00, Karpfen 3,00, Schellfische 0,60 und Heringe 0,55. Für eine Fuhre Kleinholz wurden 8—10,00 verlangt. Tannengrün und auch kleine Tannenbäumchen (0,50 das Stück), ferner Blumen, Kinderspielzeug und Blechwaren wurden reichlich feilgehalten und fanden guten Absatz. *

× **Vorsicht bei der Annahme von Dienstmädchen!** Die Familie Cysarski in Kl. Tarpen (M. Tarpno) nahm vor einigen Tagen eine Hausangestellte in Dienst. Es dauerte nicht lange und die eben Engagierte vergaß nach einem Ausgange das Wiederkommen. Das wäre freilich zu ertragen gewesen, wenn die gewissenlose Person nur nicht noch verschiedene wertvolle Gegenstände hätte mitgehen heißen. *

× **Zwei verwegene Einbruchsdiebstähle** verübten in der Nacht zum Freitag bisher unbekannte Spitzbuben. Die eine Heimsuchung galt der Wohnung des Fährplatz (Plac Promawy) wohnhaften Restaurateurs Bronikowski, in welche die Täter durch Herausnahme einer Fensterscheibe gelangten und dort Gegenstände im Gesamtwerte von etwa 1100 Złoty „enteigneten". Der zweite Einbruch wurde im Speicher der Firma „Towarzystwo Rolniczo Handlowy" ausgeführt. Hier verschafften sich die Diebe dadurch Einlaß, daß sie im Erdgeschoß eine Fensterscheibe herausschlugen, einstiegen und von hier aus in den Keller gingen, wo sie vier Zentner Schafwolle im Werte von 300 Złoty raubten. Hinter den Einbrechern wird von der Polizei energisch gefahndet. *

× **Vermißt** wird seit dem 4. d. M. der 16jährige Schüler Maksymiljan Posłaszny. Er ist an diesem Tage gegen 10 Uhr vormittags von Hause fortgegangen, um sich zur Schule zu begeben, und seitdem verschwunden. Der Knabe hat blondes Haar, graue Augen und hohe Stirn; er trägt dunkelblauen Anzug (kurze Hose), aschgrauen Schal und Schülermütze. Etwaige Mitteilungen über seinen Verbleib erbittet die Polizei. *

× **Die gestohlenen Warenproben.** Nach Graudenz kam per Auto am Donnerstag der Kaufmann Aron Wolkowicz aus Bromberg. Während sein Auto vor einem hiesigen Hotel hielt, schlichen sich Diebe zu dem Kraftwagen und stahlen zwei Kasten mit Wollwaren und Galanteriesachen. *

Thorn (Toruń).

‡ **Ein kleiner Brand** entstand am Sonnabend im Hause Königsstraße (ul. Sobieskiego) 16 in der Wohnung von Grubecki. Das hier allein anwesende fünfjährige Kind spielte vermutlich mit Streichhölzern, wodurch die Decke auf dem Tisch Feuer fing. Hauseinwohner kamen glücklicherweise sofort hinzu und löschten den Brand. **

K **Aus dem Gerichtssaal.** Am 6. d. M. hatte sich vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn u. a. Wolf Salzman aus Leibitsch wegen Beleidigung des Gerichts zu verantworten. Er verbüßt z. Z. eine fünfjährige Zuchthausstrafe. In mehreren Bittgesuchen bediente er sich beleidigender Ausdrücke. Gemäß dem Antrage des Staatsanwalts lautete das Urteil auf sechs Monate Gefängnis. **

‡ **In den Straßenbahnwagen** soll, wie uns mitgeteilt wird, die Reinlichkeit vielfach zu wünschen übrig lassen. Dabei wird nicht etwa bemängelt, daß der vom Publikum hineingetragene Straßenschmutz nicht während des Betriebes entfernt wird. Es handelt sich vielmehr darum, daß in den Wagen schon am Morgen sehr viel Staub herumliegt, besonders auf den Heizkörpern, und daß die Fahrgäste diesen Staub nachher an ihren Kleidern heraustragen müssen. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um die Straßenbahnverwaltung zu schärferer Kontrolle der das Depot verlassenden Wagen zu bewegen, zumal unser Wagenpark sonst einen ausgezeichneten Eindruck macht und den Bromberger z. B. an Modernität bei weitem übertrifft. **

v **Ausgehobenes Falschmünzernest.** Während einer von der Thorner Polizei unternommenen Razzia wurden, wie bereits kurz gemeldet, ein Mann namens Mieczysław Bąk sowie der Arbeiter Kazimierz Jarząbek verhaftet, da sie im Verdacht standen, falsches Geld hergestellt bzw. in Umlauf gesetzt zu haben. Die bei Bąk durchgeführte Revision, der eine längere Beobachtung vorangegangen war, veranlaßte die Anzeige, daß der bei Bąk beschäftigte Arbeiter Jarząbek in dem Gasthause von Thoma in Buku ein falsches 2-Złoty-Stück in Umlauf zu bringen versucht habe. Ein weiterer Beweis für die Schuld des Bąk war die Tatsache, daß der in der Garnison Inowrocław stehende Soldat Kowalski, der mit dem B. in engen Beziehungen stand, auf dem Thorner Bahnhof gleichfalls ein falsches 2-Złoty-Stück an den Mann zu bringen versuchte. Als endlich in Jabłonowo eine Person von einem gewissen „Mietka", die ihn nicht näher kannte, falsches Geld erhalten hatte, wurde zu einer Haussuchung bei dem Landwirt Bąk geschritten, in deren Verlauf 12 falsche Geldstücke, ein Kilo Zinn und Blei, einiges unbrauchbares Falschgeld sowie Falschmünzerwerkzeug gefunden wurden. **

v **Der Freitag-Wochenmarkt** war gut beschickt und hatte auch einen regen Verkehr aufzuweisen. Der Butterpreis schwankte zwischen 3,00 und 3,60. Für die Mandel Eier zahlte man 4—4,50 und für Kisteneier 3—3,30. Ferner zahlte man für den Zentner Kartoffeln 3,50—4,50. Die Preise auf dem Obst- und Gemüsemarkt waren folgende: Weißkohl 0,15, Rotkohl 0,15—0,20, Grünkohl 0,25, Rosenkohl 0,50, Mohrrüben und rote Rüben 0,15 das Pfund, Karotten 0,30—0,40 das Bund, Kohlrabi 1,00 die Mandel, Kürbis 0,10—0,20, Spinat 040, Zwiebeln 0,25—0,40, Eßäpfel 0,70—1,20, Kochäpfel 0,30—0,50 das Pfund, Zitronen 0,25 das Stück. Der Geflügelmarkt brachte Hühner mit 5—6,50 das Paar, Suppenhühner 4,50—6,50 das Stück, Enten 5,50—8,00, Tauben 1.60—2,20 das Paar, Gänse 10—15,00 und Stopfgänse 2,00 das Pfund. An den Fischständen verlangte man für Aale 3—3,50, Hechte 2,50, Schleie lebend 2,50, Wells 1,80, Karauschen 2—2,20, Suppenfische 0,70, grüne Heringe 0,60 bis 0,70 das Pfund und Salzheringe 0,15—0,20 das Stück. **

‡ **Der Polizeibericht** vom 6. Dezember verzeichnet die Festnahme von Szulim Lanchart aus Bentschen (Będzin) wegen Vagabundage, ferner von vier Personen wegen kleiner Diebstähle und von zwei Personen wegen Trunkenheit und Ausschreitungen. **

t **Die Schweine-Seuche und -Pest** auf dem Gute Krowieniec bei Thorn ist gemäß Bekanntmachung des Stadtpräsidenten erloschen. **

‡ **Diebstahl.** Dem an der Culmer Chaussee (Szosa Chełmińska) 8 wohnhaften Jan Szukszta wurden Obstbäumchen im Werte von etwa 140 Złoty gestohlen. **

‡ **Unterschlagung.** Dem Leiter des Brückenneubaues wurden 240 Złoty unterschlagen. Als der Tat verdächtig nahm die Polizei den in der Königstraße (ul. Sobieskiego) Nr. 21 wohnhaften Laufburschen Józef Szymecki fest. **

Culmsee (Chełmża).

t **Das hiesige Standesamt** registrierte im Monat November 34 eheliche Geburten (je zur Hälfte Knaben und Mädchen) und 3 uneheliche Geburten (Knaben), ferner 15 Todesfälle, darunter 7 von Kindern im Alter bis zu zwei Jahren. Die Zahl der Eheschließungen betrug 9. ✠

v **Anläßlich ihres 40jährigen Berufsjubiläums** hat die Hebamme Frau Berg vom Kreise Thorn eine Ehrengabe von 100 Złoty erhalten. — Der päpstliche Orden „Pro ecclesia et pontifice" ist Frau Meling verliehen worden. ✠

ch. **Konitz** (Chojnice), 8. Dezember. Festkommers. Am Sonnabend, 7. d. M., abends, fand in den Räumen des Hotel Engel zu Ehren des Kaufmanns Ludwig Rasch ein Festkommers statt, den auf Veranlassung des Vereins für Leibesübungen mehrere Vereine, in denen Herr Rasch segensreich gewirkt hat, anläßlich seines 70jährigen Geburtstages veranstalteten. Die Eröffnung des Festaktes erfolgte durch den Männergesangverein (Leitung Gehrmann) mit „Gott grüße dich". Der 1. Vorsitzende des Vereins für Leibesübungen, Herr Wilke, hielt die Festrede, in der ganz besonders die Verdienste des Jubilars gewürdigt wurden. Am Geburtstage selbst wurde dem Jubilar der Ehrenbrief der Deutschen Turnerschaft in Polen und ein Gedenkblatt des Kreises I N. O. der Deutschen Turnerschaft überreicht. Sodann gab der Vorsitzende den Beschluß bekannt, daß fortan die 1. Riege des Vereins für Leibesübungen den Namen „Ludwig Rasch-Riege" führen werde. Der Ev. Kirchengesangverein (Leitung Frl. Lotte Müller) brachte dann „Für dich alleine, jubeln wir alle" eindrucksvoll zu Gehör. Anschließend legte der Verein für Leibesübungen ein würdiges Zeugnis von seinem turnerischen Können ab (Stabübungen der Damenriege, Barrenturnen der Turnerinnen und Jugendturner, sowie Pyramiden und ein lebendes Bild). Die Vorführungen fanden stürmischen Beifall. Nach zwei Liedern des Männergesangvereins schilderte Kaufmann Kurt Borris in humoristischen Versen die Vereinstätigkeit und das Rentierleben des Jubilars in bunten Farben und überreichte Herrn Ludwig Rasch ein Album mit den Vereinswappen der veranstaltenden Vereine sowie mit den Namen derjenigen, die an diesem Abend teilnehmen. In warmen herzlichen Worten dankte der Jubilar allen, die an dem Festkommers teilnahmen und mitgewirkt haben. Die Herren Krause und Paul Bleyer vom Radfahrerverein zeigten dann auf dem Einrad erstklassige Leistungen, worauf ein mit großer Heiterkeit aufgenommener Zigeunertanz zur Aufführung kam. Mit einem Festpotpourri alter bekannter Volksweisen schloß der Festakt.

h Löbau (Lubawa) 7. Dezember. Ein schweres Verbrechen wurde hier am letzten Mittwoch abend 7 Uhr in der Kuppnerstraße verübt. Dort gab ein gewisser Josef Marchlewski aus Byszwald vier Revolverschüsse auf die 22jährige Johanna Fasinska ab und verletzte sie mit

zwei Schüssen schwer am Kopf. Ins hiesige Krankenhaus gebracht starb die Unglückliche nach wenigen Stunden. Der Mörder ist 22 Jahre alt. Der Grund zur Tat war folgender: Die Fasinska war im Geschäft der Frau Aschberger tätig und kannte Marchlewski schon seit längerer Zeit. Vor einigen Monaten brach F. die Beziehungen zu M. ab, da sie erfahren hatte, daß M. Diebereien begangen und deswegen mit dem Gericht in Konflikt geraten war. M. war darüber verärgert und drohte mit Erschießen. F., die nun um ihr Leben bangte, ging zur Arbeit nie mehr allein, sondern in Gesellschaft einer Frau Groszkowska. Am kritischen Abend, als das Mädchen mit der Frau G. von der Arbeit heimkehrte, wurde es in der Kuppnerstraße, nahe an der Wohnung, von M. angehalten. Das Mädchen trat aber trotzdem in das Haus ein. M. geriet in Wut, stürzte im Hausflur auf sein Opfer, schleppte es vors Haus, warf es zur Erde und schoß. Die Kugel, die das Gehirn durchbohrte, führte den Tod nach kurzer Zeit herbei. Nach der Tat ergriff der Mörder die Flucht, konnte jedoch in seiner Wohnung von der Polizei verhaftet werden.

h. **Soldau** (Działdowo), 6. Dezember. Der hiesigen Polizei führten Eisenbahnbeamten eine unbekannte Frauensperson zu, die anscheinend geistesgestört war. Erst sehr spät gelang es der Polizei, den Namen der Frau festzustellen. Da der Arzt Geistesgestörtheit feststellte, verordnete er ihre Einlieferung ins hiesige Kreiskrankenhaus an. — Ein Einbruchsdiebstahl ist neulich beim Landwirt Schwarm in Ustau (Uzdowo) verübt worden, wobei sie ihm ein Schwein aus dem Stalle im Werte von 200 Złoty stahlen. Die Diebe sind ermittelt. Es sind dies drei Arbeiter aus dem Dorfe, welche das Schwein auf Ort und Stelle geschlachtet und unter sich verteilt hatten. — Ein Unglücksfall trug sich im selben Dorfe beim Landwirt W. Pieszczak zu. P. schnitt auf einer Häckselmaschine Futter, welche mittels Roßwerks betrieben wurde. Auf das Roßwerk setzte er seinen vier Jahre alten Sohn, der aber das Unglück hatte, herunterzufallen, wobei er sich das eine Bein brach. Das Kind mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

p **Tuchel** (Tuchola), 6. Dezember. Der letzte Wochenmarkt war sehr reich beschickt und verhältnismäßig gut besucht. Für den Zentner Speisekartoffeln verlangte man 3,50—4. Das Pfund Butter kostete 2,60—2,90, die Mandel Eier 3,80—4. Für Gemüse und Obst wurden folgende Preise erzielt: Weißkohl 0,10—0,40, Rotkohl 0,20—0,30, Blumenkohl 0,30—0,70, Rosenkohl 0,50 pro Liter, Grünkohl 0,20, Wirsingkohl 0,20—0,30, Mohrrüben 0,10, Zwiebeln 0,25 bis 0,35, rote Rüben 0,10, Wruken 0,10—0,20, Äpfel 0,70—1. An Geflügel waren diesmal reichlich lebende und geschlachtete Mastgänse vorhanden, für welche pro Pfund 1,60 bis 1,80 gezahlt wurde, für gemästete Enten zahlte man 6—9,00, Hühnchen 3—4,80, Suppenhuhn 4—5,50, Tauben 1,60 bis 2,00 pro Paar. An Fischen gab es Hechte mit 1,30 bis bis 1,50 pro Pfund, Brat- und Suppenfische 0,40—1, frische Heringe 0,70, Salzheringe 8—10 Stück für 1,00. Die Fleischpreise waren folgende: Kalbfleisch 1,20—1,30, Hammelfleisch 1,40, Rindfleisch 1,40—1,70, Schweinefleisch 1,80—2, Speck 2,20. Ferkel wurde mit 90—125 Złoty pro Paar abgesetzt. Ein Einspännerfuder Torf kostete 14 Złoty, ein Zweispännerfuder 25 Złoty; ein Einspännerfuder Holz 16 Złoty und ein Zweispännerfuder 24 Złoty.

P **Vandsburg** (Więcbork), 9. Dezember. Am gestrigen Sonntag konnte die hiesige evangelische Kirche auf ein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand ein feierlicher Gottesdienst statt. In eingehender Rede schilderte Pfarrer Wodaege den Bau des neuen Gotteshauses vor 70 Jahren, sowie die Entwicklung der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde. Die kirchliche Feier wurde durch Gesang- und Musikvorträge des hiesigen Kirchen- und Posaunenchors verschönt. — Auf dem letzten Wochenmarkte zahlte man infolge der reichlichen Butterzufuhr für das Pfund 2,30—2,50. Die Eier wurden pro Mandel mit 3,50—4,00 bezahlt. — Auf dem Schweinemarkt brachte das Paar Ferkel in den ersten Marktstunden 100—115 Złoty. Im Verlauf der weiteren Marktzeit sank der Preis auf 70 Złoty für das Paar. Schlachtschweine kosteten 108—112 Złoty pro Zentner.

‡ **Neuenburg** (Nowe), 7. Dezember. **Aufgeklärter Überfall.** Mitte November wurde auf einer Landstraße im Gebiet der Freien Stadt Danzig der polnische Bürger Józef Kuzior aus dem Kreise Stargard (Starogard) überfallen mit einem Holzstück über den Kopf geschlagen und, während er besinnungslos hinstürzte, um 35 Dollar und 125 Danziger Gulden beraubt. Eine Stunde hernach wurde K. aufgefunden und in das Danziger Krankenhaus eingeliefert. Nachdem er das Bewußtsein wiedererlangt hatte, gab er an, durch Piotr Pawłowski aus Abbau Warlubien (Kreis Schwetz) überfallen worden zu sein, der in letzter Zeit bei einem Landwirt in Landau (Freistadt Danzig) in Arbeit stand. Am 22. November traf ein Mitglied der Danziger Polizei in Warlubien ein und unternahm gemeinsam mit einem Beamten der polnischen Staatspolizei eine Untersuchung vor, in deren Verlauf P. verhaftet und dem Burggericht (Sąd Grodzki) in Neuenburg (Nowe) überwiesen wurde. Hier wurde die Verhaftung bestätigt. An dem Anzug des Verhafteten fand man Blutspuren, deren Herkunft er nicht zu erklären wußte, außerdem auch Geld, über dessen Rrwerb er gleichfalls keine Angaben machen konnte. P., der im Jahre 1902 in Lipinki im Kreise Schwetz geboren ist, ist von Beruf Korbmacher und unverheiratet. Er ist wegen Unterschlagung mit sechs Monaten Gefängnis vorbestraft.

✕ **Zempelburg** (Sępólno), 5. Dezember. Der letzte Wochenmarkt war nur mäßig besucht und beschickt. Butter kostete anfangs 3,00, ging jedoch gegen Mittag bis auf 2,00 herunter, Eier 3,50 die Mandel. Der Geflügelmarkt brachte fette Gänse (lebend) 1,60—1,70 pro Pfund, gerupfte 1,80, Enten 5—8,00, Hühner 3—3,50, Suppenhuhn 4—5,00, Puten 11—12,00, Tauben 1,80 (Paar). Weiß- und Rotkohl kosteten 0,20—0,80 (Kopf), Blumenkohl 0,50—1,00, Rosenkohl 0,40—0,60, Zwiebeln 0,20, Zitronen 0,25—0,30, Pilze (Grünlinge) 0,25 der Liter. Fische, besonders die kleinen Suppen- und Bratfische waren reichlich vorhanden. Hechte brachten 1,60, Barse 1,20, Karauschen 1,30, Schleie 1,70, kleine Plötze 0,50—0,70. Salzheringe 8 Stück 1,00, grüne Heringe das Pfund 0,70. Kartoffeln kosteten 3—3,50. Fleischpreise: Rindfleisch 1,30—1,50, Schweinefleisch 1,75, Hammelfleisch 1,30, Kalbfleisch 1,20. — Auf dem Schweinemarkt herrschte ein reichliches Angebot an Ferkeln. Die Kauflust war gering. Man forderte 90—110 Złoty für jüngere und bis 120 Złoty für ältere Tiere.

h **Strasburg** (Brodnica), 8. Dezember. **Kreistagssitzung.** Nach Kenntnisnahme eines Dekrets des Wojewoden, welches den Zuschlag zum Budgetvoranschlag für das Wirtschaftsjahr 1928/29 betrifft, beschloß man hierbei die Ausgaben und Einnahmen für die Kreiskommunalverbände auf 157 211,67 Złoty und die gewöhnlichen Ausgaben und Einnahmen des Verwaltungsbudgetvoranschlages auf 914 911,67 Złoty festzusetzen. Darauf nahm man das Dekret des Wojewoden betr. Budgetvoranschlages für das Wirtschaftsjahr 1929/30 zur Kenntnis und stellte hierbei folgende Summen auf: Verwaltungsbudget, gewöhnliche Ausgaben und Einnahmen 823 500 Złoty, außergewöhnliche Ausgaben und Einnahmen 125 000 Złoty. Krankenhausbudget: gewöhnliche Ausgaben und Einnahmen 73 463,10 Złoty, außergewöhnliche Ausgaben und Einnahmen 150 000 Złoty. Dann nahm man die Jahresschlußrechnung der Kommunalsparkasse für das Jahr 1928 entgegen und erteilte dem Kassenrat und Vorstand Entlastung. Der Reinertrag von 29 128,89 Złoty wurde folgenderweise verteilt: Reservefonds 17 028,89 Złoty, für den Kreis 8000 Złoty, für Propaganda zur Anregung zur Sparsamkeit 2500 Złoty, für Aufklärungszwecke 1000 Złoty und für das Handelsschiff „Pomorze" 600 Złoty. Die Jahresschlußrechnung der Kreiskommunalkasse schließt im gewöhnlichen Budget mit einem Fehlbetrag von 40 417,85 Złoty und im außergewöhnlichen Budget mit einem solchen von 9001,46 Złoty ab. Die Einkommenrückstände beim Jahresschluß 1928/29 betrugen 114 761,48 Złoty, so daß trotz der Unterbilanz aus dem betreffenden Wirtschaftsjahr noch eine Summe von 65 342,17 Złoty übrig bleibt, die auf das Rechnungsjahr 1929/30 übertragen wird. Die Abschlußrechnung wurde für richtig anerkannt und dem Kreisausschuß und dem Vorstand Entlastung gegeben. Alsdann sprach man dem pensionierten Starosten Olszewski ein Vertrauensvotum und den Dank für seine 9jährige Tätigkeit aus. Einstimmig gelangte der Beschluß über die Erhebung eines Kommunalzuschlages zur staatlichen Grundsteuer auf dem Bereich der Dorfgemeinden, Gutsbezirke und Städte in der bisherigen Höhe, ferner mit 13 gegen 12 Stimmen die Erhebung eines Kommunalzuschlages für das Jahr 1930 zu den staatlichen Gebühren von Patenten zur Herstellung alkoholischer Getränke in Höhe von 100 Prozent und eines Zuschlages zu den staatlichen Gebühren von Patenten zum Verkauf alkoholischer Getränke in Höhe von 200 Prozent zur Annahme. Mit 22 Stimmen gegen zwei Stimmen (eine Stimmenthaltung) einigte man sich auf die Einrichtung eines Heims für arbeitsunfähige Bettler und Vagabunden. Einstimmig genehmigte man das Statut des interkommunalen Elektrifikationsverbandes Strasburg-Soldau-Lipno-Löbau-Rypin-Briesen.

a. **Schwetz** (Świecie), 7. Dezember. Der letzte Wochenmarkt war sehr reichlich beliefert und auch gut besucht. Die Zufuhr von Butter war groß. Der Preis schwankte zwischen 2,80—3,00 pro Pfund. Eier waren ebenfalls sehr reichlich vorhanden und blieben noch viele unverkauft; man verlangte 4,00—4,30 pro Mandel. Ferner kostete: Glumse 0,40, Tilsiterkäse 1,50—2,40, weiße Bohnen 0,40, Kocherbsen 0,35, Zwiebeln 0,20—0,25, Äpfel je nach Güte 0,40—0,80, Blaukohl 0,20, Rosenkohl 0,40, Grünkohl 0,30, Weißkohl 0,10, Mohrrüben 0,10, Wrucken 0,10 pro Pfund. Infolge des gelinden Wetters sind noch recht viel Pilze vorhanden, für die 0,25—0,30 pro Liter verlangt wurden. Der Geflügelmarkt war reichlich beliefert; es kosteten: lebende Gänse 14,00—16,00, Enten 6,00—8,00 pro Stück, geschlachtete Gänse 1,50—2,00 pro Pfund, Enten 1,60—1,80 pro Pfund, Suppenhühner 5,00—7,00, junge Hühner 3,00—3,50 pro Stück, junge Tauben 1,80—2,00 pro Paar. Auf dem Fleischmarkt wurden folgende Preise notiert: Schweinefleisch 1,80—2,00, Rindfleisch 1,50—1,70, Kalbfleisch 1,40—1,50, Hammelfleisch 1,30—1,50. Für eine Fuhre Holz, 2 Meter, wurden 36—38 Złoty verlangt. — Der Schweinemarkt wies einen recht regen Verkehr auf. Es waren jedoch meist nur Ferkel vorhanden. Für kleine Absatzferkel zahlte man 100 Złoty, für etwas größere, ältere 110—120 Złoty.

* **Putzig** (Puck), 8. Dezember. **Schwerer Flugzeugunfall.** Am Freitag abend mußte in der Putziger Bucht ein Militär-Wasserflugzeug infolge des dichten Nebels während eines Übungsfluges auf See notlanden. Das Flugzeug setzte hierbei so heftig auf dem Wasser auf, daß der Apparat vollständig zertrümmert, der Fliegeroberleutnant Kawecki auf der Stelle getötet und der Beobachter Szalewicz schwer verletzt wurden. Er wurde in nahezu hoffnungslosem Zustande in das Putziger Krankenhaus eingeliefert.

Zensur, Beschlagnahme und Gesetz.

Eine Erklärung von neun hervorragenden Juristen.

Vertreter der unabhängigen Presse der Hauptstadt haben sich an die juristische Sektion im „Komitee zur Verteidigung der Freiheit des Wortes" mit der Bitte um Aufklärung darüber gewandt, wie sich die rechtliche Seite der heutigen Praktiken der Verwaltungsbehörden gegenüber der Oppositionspresse darstellt. In Beantwortung einer Reihe von schriftlich formulierten Fragen erteilten die in dieser Sektion gruppierten Juristen, und zwar die Rechtsanwälte Alexander Mogilnicki, ehemals Präses des Obersten Gerichts, Viktor Natanson, Marjan Niedzielski, Jan Nowodworski, Präses der Anwaltskammer, Adam Pragier, Wacław Szumański, Eugeniusz Śmiarowski, Stefan Urbanowicz und Gustav Zabłocki folgende Auskünfte:

I. Worauf beruht das Wesen der Pressefreiheit?

Das Wesen der Freiheit der Presse beruht darauf, daß legale Drucke, Zeitungen, Flugschriften, Bücher ohne Vorzensur, d. h. ohne die vorherige Genehmigung zur Herausgabe des Drucks erscheinen können. In konstitutionellen Staaten hat jeder Bürger das Recht, zu drucken, was er will, und keine Verbote der Behörde können dies behindern. Dagegen unterliegen Mißbräuche dieser Freiheit Repressalien nach ihrer Begehung auf dem Gerichtswege. Hieraus geht hervor, daß mit dem Begriff Pressefreiheit nicht allein das Bestehen der Vorzensur im eigentlichen Sinne dieses Wortes, d. h. der gesetzliche Befehl, nach welchem jeweilig die Genehmigung der Behörde vor dem Erscheinen des Druckes zu erlangen ist, sondern auch das Bestehen der maskierten Vorzensur unvereinbar ist, d. h. eine solche Organisation der Repressalien, die vom ersten Augenblick der Herstellung des Druckes an eine faktische vorläufige Beschlagnahme vor der Verbreitung ermöglicht.

Die Vorzensur in ihrer eigentlichen Bedeutung ist ausdrücklich durch sämtliche Konstitutionen verboten, dagegen besteht die maskierte Vorzensur dort, wo die Regierung entgegen der Verfassung die Offenheit und Kritik von Handlungen der Behörde nicht zulassen will.

Vorschriften des Pressegesetzes, die zu dem Zweck erlassen werden, um die wirkliche, nicht scheinbare Pressefreiheit sicherzustellen, müßten so konstruiert sein, daß die Verwaltungsbehörde faktisch die Verbreitung der Drucke vor der formellen Bestätigung der vorläufigen Beschlagnahme bzw. der Konfiskation nicht verhindern könnte. Eine gerichtliche Repressalie wegen Mißbrauchs der Pressefreiheit genügt vollkommen; es ist nicht notwendig, ein unmoralisches Wettrennen zwischen der Presse zu schaffen, die sich zur Freiheit aufrafft und der Verwaltungsbehörde, die durch Rekorde schneller Konfiskation sich bemüht, diese Freiheit zu hemmen, um die Veröffentlichung einer der Regierung unbequemen Wahrheit nicht zuzulassen. Die Erfahrung lehrt, das schnelle und häufige Konfiskation vor allem dann vorkommen, wenn es der Staatsbehörde daran liegt, die Veröffentlichung der ihr unbequemen Artikel durch die Oppositionspresse zu verhindern.

II. Trägt das sogenannte Pressedekret diesen Erfordernissen Rechnung?

Das sogenannte Pressedekret, d. h. die Verordnung des Präsidenten der Republik „über das Presserecht" enthält keine genügende Handhabe gegen eventuelle Mißbräuche der Verwaltungsbehörde und stellt daher die wirkliche Pressefreiheit nicht sicher, um so mehr als wir keine vollkommene Unabhängigkeit der Gerichte haben.

III. Verpflichtet das Pressedekret noch immer der Spruch?

Darauf gibt uns die Antwort der Spruch der allgemeinen Versammlung des Obersten Gerichts vom 18. Februar 1928. Es ist hervorzuheben, daß das Oberste Gericht von Rechts wegen berufen ist, über Zweifel zu entscheiden, die bei der Auslegung eines Gesetzes sich ergeben könnten. Wenn also die Staatsbehörden Zweifel haben, wie das betreffende Gesetz auszulegen ist, so ist der einzige Weg zur Beseitigung dieses Zweifels derjenige, daß man sich durch Vermittelung des Justizministers an das Oberste Gericht wendet, das über den aufkommenden Zweifel endgültig entscheidet. In der in Rede stehenden Frage hat der Justizminister zwar das Oberste Gericht nicht um seine Meinung befragt, aber bei der Entscheidung einer gewissen Sache hat die allgemeine Versammlung des Obersten Gerichts folgenden Spruch gefällt:

„Zur Aufhebung einer auf Grund des Art. 44 der Verfassung erlassenen Verordnung des Präsidenten der Republik genügt ein Sejmbeschluß ohne Beteiligung des Senats. Das aufhebende Gesetz müßte unverzüglich im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht werden; es tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft. Eine Verordnung verliert erst ihre Rechtskraft mit dem Tage, an dem der aufhebende Beschluß im „Dziennik Ustaw" veröffentlicht worden ist. Der rechtskräftige Beschluß des Sejm, durch den die sogenannten Pressedekrete aufgehoben werden, ist am 19. September 1927 gefallen, jedoch im „Dziennik Ustaw" noch nicht veröffentlicht worden, die Pressedekrete haben also die verpflichtende Kraft noch nicht verloren."

Dieser Spruch ist seinerzeit in der Presse bekannt gegeben worden.

Die Frage der Verantwortung.

IV. Und wer ist verantwortlich dafür, daß dieser Beschluß des Sejm im „Dziennik Ustaw" nicht veröffentlicht wurde?

Die konstitutionelle Verantwortung lastet in erster Linie auf dem Justizminister.

V. Würde durch die Aufhebung der Pressedekrete nicht eine Lücke entstehen?

Die Antwort hierauf gibt ebenfalls die erwähnte Entscheidung des Obersten Gerichts, in der es heißt, daß mit dem Inkrafttreten des die Dekrete aufhebenden Sejmbeschlusses eine Lücke nicht entstehen würde, da automatisch die Teilgebietsgesetze wieder Rechtskraft erlangen, die vor dem Erlaß der Dekrete verpflichteten.

Car über das Pressedekret.

In Beantwortung der im Laufe der Aussprache in der Freitag-Sitzung des Sejm erhobenen Einwände gegen das Pressedekret gab Justizminister Car folgende Erklärung ab:

Oft wird mit dem Argument operiert, daß das Pressedekret aufgehoben werden müßte, da es einen entsprechenden Beschluß des Sejm gebe, die Regierung ihn aber nicht ausführe. Während der Frühjahrs-Session wurde die Frage auf einer weiteren Plattform erwogen: Genügt für die Aufhebung einer mit Gesetzeskraft erlassenen Verordnung des Präsidenten ein Beschluß einer Kammer oder ist ein Gesetz notwendig, das den gewöhnlichen Weg passieren müßte? Diese Frage wurde nicht entschieden. [illegible]

Wir haben noch das zweite Argument, daß über diese Frage nebenbei durch das Oberste Gericht entschieden wurde, daß die Regierung aber das Urteil dieses Gerichts nicht respektiert. Die Schlußfolgerung des Urteils gipfelte zwar darin daß die Kassationsklage aufgehoben wird, doch die Motive der Schlußfolgerung des Obersten Gerichts sind nicht bindend; denn dieses Gericht ist kein Verfassungsgerichtshof. Die Motive sind nur eine Meinung des Gerichts, mit der zu rechnen wir nicht die Pflicht haben. **Und deshalb bleibt das Dekret auch weiterhin in Kraft."**

Clémenceau über die Pressefreiheit.

Im Jahre 1881 setzte sich Clémenceau in der Deputiertenkammer in dem Kampfe um das Presserecht, den er gegen die Regierung Jules Ferry führte, laut für die Pressefreiheit ein. Er sagte u. a.:

„Ich weiß gut, daß die Versuchung groß ist, wenn man zur Macht gelangt, um das Schwert zu erheben, das scheinbare Schwert, dessen sich die Regierungen bedient haben. Sämtliche Regierungen probierten dieses Schwert, aber alle wurden besiegt. **Presserepressalien brachten alle Regierungen um, die sie anwandten. Die wahre Sicherheit besteht nur in der Freiheit.** In einem Staate, wo es keine Freiheit des Wortes gibt, verwenden die Behörden zur Inspizierung von Buchhandel und Presse Beamte, die am wenigsten belesen sind. Denn man hat sich überzeugt, daß je weniger jemand liest, ihm um so gefährlicher jedes Buch und jede oppositionelle Zeitung erscheint, und er übt um so eifriger seine Funktionen aus, indem er sogar das **konfisziert, was nicht gestrichen werden durfte."**

Papst und König begegnen sich.

Von Dr. **Gustav W. Eberlein**, Rom.

Rom, 5. Dezember.

Die Peterskirche, es gibt so verrückte Träume, bleckt eine endlose rote Zunge heraus. Sie liegt quer über dem maßlos großen und völlig leeren Platz davor. Ein kantiger Finger, kaum weniger lang, deutet kerzengerade in den Himmel, der blau ist und tief, man kann es gar nicht sagen, wie tief. In der Ferne, noch weit hinter den großen Fontänen, wo die Säulenarme Berninis den Versuch machen, sich zu schließen, ganz hinten, wo die Grenzen des Bewußtseins schon verschwimmen, blinkt und klext es vor Uniformen und Waffen klirren. Das Ganze ist gelb angestrichen oder die Sonne ist heruntergefallen, gerade auf den Petersplatz.

Und über diesen Platz, der Traum geht in Albdruck über, muß ich nun ganz mutterseelenallein hinwegschreiten und darf keine Platzkrankheit kriegen. Denn was würde meine Zeitung dazu sagen? Ich bin einer von den zehn Pressevertretern, die allein aus der ganzen internationalen Journalistenschar die Erlaubnis erhalten haben, heute, am 5. Dezember, in den Vatikan zu gehen, in die Peterskirche, um ein historisches Ereignis mitzuerleben, auf das zwei Generationen vergeblich gewartet haben.

Ich gehe und staune. Ein Mann, der sich in der Zeit geirrt hat und eigentlich schon am 14. September 1615 schlafen gehen wollte, sperrt mir den Weg. Er hat ein kniefreies rotes Samthöschen an, trägt darüber aber einen furchterweckenden Harnisch und einen nicht minder kühnen Eisenhelm. Er ist ein Schweizer und am 14. September 1615 war die Schlacht von Marignano, wo die Blüte der Eidgenossen sich schlafen legte. Im Auge aber sitzt ihm ein Monokel. Komisch sieht das aus.

Nun stehe ich an der Schwelle der Peterskirche, die die Schwelle der neuen Vatikanstadt ist und merke, daß die rote Zunge gerade bis hierher reicht. Und der kantige Finger ist der große Obelisk und drüben in Italien, jenseits der Fontänen, wimmelt es von Militär. Nein, ich träumte nicht.

Das Volk hat von dem historischen Ereignis nichts zu sehen bekommen.

*

Neben dem zungenhaften roten Teppich dahinwandernd, geriet ich in die größte Kirche der Christenheit. Sie war leer wie der Platz davor, man kann diese immense Leere gar nicht beschreiben. Nur ab und zu trat ein Mann, ausgestattet mit jener Unauffälligkeit und Nonchalance, an der man sofort den Geheimdetektiv erkennt, aus einem Säulenschatten hervor, prüfte meinen Ausweis und verglich meinen Namen mit einer geheimen Liste. Zum Glück erschienen nach und nach die übrigen Neun und wenn auch jeder ein kleines Abenteuer zu erzählen hatte, wie er durch die hermetische Absperrung drang, so machte unser Grüpplein, über dem sich die Kuppel Michelangelos etwas übertrieben wölbte, nun doch einen so weit unverdächtigen Eindruck, daß sich ein ältlicher und freundlicher Monsignore heranwagte und uns anvertraute, er sei der Hauspoet, und da bringe er uns seine Hymne auf das Ereignis. Wir waren gerührt, die Kirche blieb leer. Nach einer halben Stunde kam Monsignore noch einmal und brachte uns noch einen Hymnus, einen dreifachen; auf den König, den Papst und Mussolini. Ebenso lang wie gut gemeint.

Langsam rückte der Zeiger der Geschichte vor. Noch eine Stunde trennt uns von der sichtbaren Aussöhnung zwischen König und Papst, von dem ersten Besuch Viktor Emanuels im Vatikan, seinem ersten Gebet im Petersdom. Irgend etwas erscheint daran so seltsam wie das Monokel im Gesicht des Landsknechts. Daß ein König nach dem anderen aus fremden Landen den Weg nach Rom fand, nur nicht der König von Italien. Daß gescheite Männer vergeblich ihr Leben lang um die Aufstellung einer Formel rangen, mit der die unsichtbare und unübersteigbare Grenze zwischen Quirinal und Vatikan weggezaubert werden könnte. Daß erst ein Duce kommen mußte . . .

Zehn Minuten vor elf: halbverwehte militärische Befehle, ein modernes Autoschnurren — ein dunkler, emailleglänzender Wagen flitzt heran, hält dort, wo die rote Zunge endet, ein anderer folgt, noch einer und noch einer. Kurze Begrüßung der Majestäten durch den Gouverneur der Vatikanstadt. Weiter. Über Nacht hat man die Brettergrenzen der Vatikanstadt niedergelegt, in wenigen Sekunden ist das Gebiet des Papstes durchflogen, der Großmeister Prinz Ruspoli öffnet den Wagenschlag und bietet der Königin den Arm.

Es geht hinauf zu den päpstlichen Gemächern. Über heilige Treppen und durch heilige Säle. Vorbei an Harnischen und Hellebarden, die vor Jahrhunderten stehen geblieben und doch lebendig geblieben sind, wie die Zeit in diesem merkwürdigen Reich. Päpstliche Würdenträger schließen sich dem königlichen Geleite an: spanische Halskrausen und kurze schwarze Jäckchen, Purpur und Seide, Federbüsche, Kürassierhelme und Napoleonshüte, goldene Achselstücke mit Fransen und kecke Franzosenkäppi, Ordensschnallen und Schärpen und das ganze funkelnde, gleißende, prunkende Drum und Dran des Zeremoniells. Dazwischen das Rot der Kardinäle, das Violett . . .

*

Endlich ist das geheime Vorzimmer erreicht, das Gefolge bleibt zurück, sogar der Außenminister Mussolinis, Dino Grandi, nur der Maestro di Camera führt die hohen Gäste in den sogenannten kleinen Thronsaal, den Audienzraum. In dem Augenblick, wo die Türe aufgeht, sieht man den Papst im weißen Priesterrock, in „rocchetto e mozzetta" schon an der Schwelle stehen. — —

Mehr hat niemand gesehen, keiner etwas gehört von dem, was drinnen gesagt wurde; denn auch der Kammermeister zog sich diskret zurück.

Wir warteten eine halbe Stunde, wir wußten: jetzt numismatischen Werke besonders gefreut, die Königin über schon flüstert man uns die Bestätigung ins Ohr. Der König als leidenschaftlicher Münzensammler hat sich über die vier numismatischen Werke besonders gefreut, die Königin über den kostbaren Rosenkranz . . .

*

Und wieder, während die Majestäten dem Schöpfer der Lateranverträge, dem Kardinalstaatssekretär Gasparri einen Besuch abstatten, zurück in die Basilika, den Höhepunkt des Tages zu erleben. Die riesige Kreuzhalle ist noch immer leer, vielleicht war sie deshalb noch nie so schön. Alle Lichtmöglichkeiten sind erschöpft, die Sonne spielt um die Sarkovor der Konfession, prallt ab von den Panzern der Schweizer, die, sechs Mann links, sechs Mann rechts, um den Hochaltar stehen, starr und bunt wie die Säulen.

Zwei aber haben vor der Sakrimentskapelle Posten gefaßt, die der Chorkapelle, wo vor einigen Tagen die schöne junge Schwedin den Revolver richtete auf einen Auserwählten des Herrn, gerade gegenüberliegt.

Gleichgültig rückt der Zeiger auf der Uhr weiter.

Allmählich bildet sich vom Eingang bis zur Kapelle eine einfache Reihe, kein Spalier, von weißen Chorhemden, Tonsuren und etwas Violett. Da und dort stehen päpstliche Gendarmen in ihrer Galauniform, die riesige Pudelmütze auf dem Haupt, das Sturmband ums Kinn, oder schreiten sporenklirrend, den Pallasch in der Faust, auf und ab.

*

11 Uhr 58 — gleich muß die Mittagskanone ertönen, und da, punkt 12 Uhr öffnet sich mit dem dröhnenden Schlag und unter dem Geläute aller Glocken die doppelte Bronzepforte. Lange, lange muß das unterblieben sein; denn sie schreit klagend auf.

Und herein schreitet ein hünenhafter Schweizer, in theaterhaftem lautlosen Paradeschritt und hinterher, flankiert von Hellebarden, auch in lautlosem Schritt — — ein Geisterzug aus dem Mittelalter.

Kein Gesang kein Ton, die wenigen Zuschauer halten den Atem an.

In dieser ungeheuerlichen Stille ein König, neben ihm die hohe Gestalt einer Königin, weiß in weiß, die Krone auf dem Haupte, oder ist es ein Diadem . . . Edelfrauen . . . Ritter . . . steife Mühlradkrausen . . . .

Einen Augenblick knien König und Königin in der Sakrimentskapelle nieder, dann gleitet der Zug gespensterhaft still weiter, zum Hochaltar.

Einen Augenblick knien König und Königin vor dem Grabe des Apostels, dann gleitet der Zug gespensterhaft still zurück, wie er gekommen war.

*

Ich habe die Papstwahl gesehen, ich stand vor dem Pontifex, als er an der Krönungsfeier die Messe an diesem heiligsten Altare der Christenheit las und ich habe sechzigtausend Menschen dreimal wie vom Blitz gebrochen auf die Knie sinken sehen, während mir ein Schweizer die Hellebarde in die Seite stieß — einen solchen Zug, eine solche Zeremonie in dieser Kirche sah ich nie. Wenn Raffael noch leben würde, er hätte sich hingesetzt und ein historisches Gemälde voll Glut und Pracht hingeworfen. Und Glut und Pracht waren da, aber kein Leben, kein Laut —

Ich mußte die Zähne zusammenbeißen, als ich hinausschritt in die unsagbar göttliche Sonne.

Das Kabinett Świtalski zurückgetreten.

Dr. Świtalski und die übrigen Minister mit der vorläufigen Weiterführung der Amtsgeschäfte beauftragt.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 9. Dezember. Das vom Sejm am Freitag angenommene Mißtrauensvotum gegen die Regierung hat zum Rücktritt des Gesamtkabinetts Świtalski geführt. Der Schlußakt spielte sich folgendermaßen ab:

Ministerpräsident Świtalski fuhr, nachdem der Sejm gegen 11 Uhr nachts mit 246 gegen 120 Stimmen auf Grund des Art. 58 der Verfassung den Mißtrauensantrag gegen die Regierung angenommen hatte, direkt nach dem Belvedere, wo Marschall Piłsudski mit ihm eine Konferenz abhielt, die bis ½3 Uhr morgens dauerte. Am Sonnabend vormittags 11 Uhr fand im Präsidium des Ministerrats eine außerordentliche Sitzung statt, an welcher sämtliche Minister mit Ausnahme des Kriegsministers Marschall Piłsudski und des Finanzministers Matuszewski, der durch Unwohlsein verhindert war, teilnahmen. Die Sitzung dauerte nur 15 Minuten. Der vom Ministerrat gefaßte Beschluß wurde unmittelbar nach der Sitzung bekannt gegeben. Er lautete: **Das Kabinett tritt in seinem Gesamtbestande zurück.**

Zur Mittagszeit begab sich Ministerpräsident Świtalski in das Schloß, um dem Staatspräsidenten das Rücktrittsgesuch des Kabinetts zu überreichen. Einige Stunden darauf erschien folgendes an den Ministerpräsidenten Dr. Świtalski gerichtetes Dekret des Präsidenten der Republik:

„Indem ich dem mir unterbreiteten Rücktrittsgesuch stattgebe, enthebe ich Sie des Amtes als Ministerpräsident und die übrigen Herren Minister ihrer Posten. Gleichzeitig beauftrage ich Sie sowie alle zurücktretenden Minister und den Leiter des Finanzministeriums mit der vorläufigen Wahrung der Staatsgeschäfte bis zur Berufung det neuen Regierung."

Beglaubigte Abschriften dieses Dekrets wurden an alle zuständigen Stellen geleitet und zwar an die Presse-Abteilung des Ministerpräsidiums, an die Polnische Telegraphen-Agentur und an alle Minister besonders. Die Minister der Einzelressorts erhielten besondere Schreiben, in denen sie ersucht werden, die Amtsgeschäfte bis auf weiteres weiterzuführen. In den Nachtstunden des Sonnabend verbreitete die Polnische Telegraphen-Agentur folgendes Communiqué der Zivilkanzlei des Präsidenten der Republik:

„Mit Rücksicht darauf, daß die Sejmmehrheit, die am 6. d. M. das Mißtrauensvotum für das Kabinett des Ministerpräsidenten Świtalski beschlossen hatte, ihren Standpunkt über die positive Möglichkeit eines Ausweges aus der von ihr geschaffenen Lage nicht präzisiert hat, ferner in Anbetracht dessen, daß im Zusammenhange mit der eingetretenen Kabinettskrise die Arbeiten am Staatshaushalt notwendigerweise eine Hemmung werden erfahren müssen, da die neue Regierung sicherlich abermals zu dem Budget wird Stellung nehmen wollen, sowie im Hinblick darauf, daß sich infolge dieses Standes der Dinge eine besonders schwierige Situation herausgebildet hat, beschloß der Präsident der Republik, auf dem Wege von Konferenzen die Lage festzustellen, die eine Lösung erheischt."

In einer weiteren Bekanntmachung der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten heißt es: „Im Auftrage des Präsidenten der Republik begab sich der Chef der Zivilkanzlei Dr. Adam Lisiewicz am 8. d. M. zum Sejmmarschall Daszyński und zum Senatsmarschall Prof. Szymański, um ihnen den Wunsch des Präsidenten der Republik zu übermitteln, im Zusammenhange mit der eingetretenen Kabinettskrisis mit ihnen am Montag, dem 9. d. M., eine Konferenz abzuhalten."

*

In allen oppositionellen Parteien ist man vom Gefühl des Triumphes wegen der Demission des Świtalski-Kabinetts weit entfernt. Man ist sich vielmehr darüber klar, daß jetzt eigentlich wieder eine neue Phase derselben Krise begonnen hat. Das negative Ziel der Opposition — ein positives Ziel kann sie als Gesamtheit nicht haben — ist der Abbau des durch den Mai-Umsturz geschaffenen Regierungssystems. Diesem Ziele sind die Gegner dieses Systems durch den Rücktritt Świtalskis nicht näher gekommen. Denn das Świtalski-Kabinett, an das ein Teil des Sanierungslagers anfänglich so große Hoffnungen, die Opposition dagegen ernste Befürchtungen geknüpft hatte, erscheint nun als eine erledigte, nicht allzu bedeutende Episode, deren Überwindung noch nicht gegen die Wahrscheinlichkeit einer Reihe von analogen Episoden sichert.

In diesem Sinne äußert sich die Oppositionspresse, aber auch von der Gegenseite, dem Regierungslager, wird die Parole ausgegeben, daß der Kampf fortdauern solle.

Einer Gepflogenheit gemäß, die sich in der Nach-Mai-Zeit eingebürgert hat, verlegen sich die politischen Kreise wiederum auf das Rätselraten, wem die Mission zur Bildung eines Kabinetts übergeben werden wird. An erster Stelle wird Matuszewski genannt, der auch als Gatte der Weltmeisterin im Diskuswurf, der schönen Konopacka, besondere Popularität genießt. Nebenbei hält man es auch für ebenso wahrscheinlich, daß ein Kwiatkowski- oder Prystor-Kabinett auf den Plan treten werde. Schließlich wird auch mit der Möglichkeit gerechnet, daß in anbetracht der äußerst schwierigen Lage, die sich herausgebildet hat, Marschall Piłsudski den Entschluß fassen kann, selbst an die Spitze der Regierung zu treten. Außerdem ist ein Gerücht aufgetaucht, nach welchem Prof. Bartel aus Lemberg nach Warschau berufen worden wäre, weil die Umstände es als geraten erscheinen lassen, wieder auf eine Bartel-Kombination zurückzugreifen, bei der die etwa unvermeidlichen Konzessionen an den Sejm sich am bequemsten, ohne prinzipielle Opfer, würden arrangieren lassen. Das Gerücht hat sich aber noch nicht bestätigt.

Die überflogene Grenze.

Wegen der mehrfachen, von polnischen Militärflugzeugen begangenen Grenzverletzungen hatte die Deutsche Reichsregierung bei der Polnischen Regierung in Warschau nachdrücklichst Beschwerde erhoben. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" erfährt, hat daraufhin die Polnische Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, daß die Polnische Regierung die einzelnen Fälle einer gerichtlichen Untersuchung zugeführt und strenge Verfügungen getroffen habe, um in Zukunft einer Wiederholung vorzubeugen.

Generalfeldmarschall von Mackensen

wurde 80 Jahre alt.

Generalfeldmarschall August von Mackensen wurde als Sohn eines Gutspächters am 6. Dezember 1849 in der Provinz Sachsen geboren. Er trat am 1. Oktober 1869 als Einjährig-Freiwilliger in das 2. Leib-Husaren-Regiment ein, mit dem er in den Feldzug 1870/71 rückte, aus dem er als Leutnant der Reserve zurückkehrte. Im Jahre 1880 wurde er zum Generalstab kommandiert. Im Jahre 1887 führte er eine Eskadron des 9. Dragoner-Regiments in Metz. Dann kam er 1888 als Major zum Generalstab zurück, bis er 1891 erster Adjutant des neuen Generalstabschefs Graf Schlieffen wurde. Das Kommando über das 1. Leib-Husaren-Regiment erhielt er im Jahre 1893; 1895 wurde er in dieser Stellung Flügeladjutant des Kaisers. Im Jahre 1899 wurde er in den erblichen Adelsstand erhoben. Schließlich am 27. Januar 1908 wurde er General der Kavallerie und kommandierender General des 17. Armeekorps in Danzig.

Als Führer des Korps nahm Mackensen während des Weltkrieges zunächst an den Kämpfen in Ostpreußen (Gumbinnen, Tannenberg) teil. Als selbständiger Führer trat er zum erstenmal bei der großen deutschen Mai-Offensive im Jahre 1915 gegen Rußland auf. Mit seinem Generalstabschef, General von Seeckt, bereitete er die große Durchbruchsschlacht bei Gorlice und Tarnow vor. Nachdem der San erreicht war, vollzog die Armee Mackensen ihre berühmte Schwenkung nach Norden, wodurch die Russen völlig aus Polen vertrieben wurden. Mackenseen wurde daraufhin am 24. Juni 1915 zum Generalfeldmarschall ernannt und ihm die Leitung der im Herbst 1915 beginnenden Operationen auf dem Balkan übertragen. Am 8. Oktober 1915 zog er in Belgrad ein. Im weiteren Verlauf des Feldzuges wurde unter Mitwirkung der Bulgaren und Türken auch der größte Teil von Rumänien besetzt. In dessen Hauptstadt Bukarest war dann Mackensen als Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen auf der Balkanhalbinsel bis zum Ende des Krieges tätig.

Nach dem Waffenstillstand und der Räumung Rumäniens leitete Mackensen von Hermannstadt aus den Rücktransport seiner Heeresgruppe, wobei er erklärte, erst als letzter in die Heimat zurückkehren zu wollen, eine Haltung, die auch von dem Soldatenrat der Heeresgruppe ausdrücklich als glänzendes Beispiel soldatischer Pflichttreue anerkannt wurde. Nach glücklicher Durchführung des Rückzuges bis nach Ungarn wurde dann Mackensen, der zu Verhandlungen mit der ungarischen Regierung nach Budapest gekommen war, dort auf Anordnung des französischen Kommandos in Ungarn am 16. Dezember 1918 auf Schloß Foth interniert. Am 31. Dezember 1918 besetzten die Franzosen Schloß Foth und überführten den Feldmarschall in Stationen bis nach Saloniki, wo er bis zum November 1919 in Gefangenschaft gehalten wurde. Erst kurz vor seinem 70. Geburtstage konnte er nach Deutschland zurückkehren, wo er sich auf dem Gut Falkenwalde in Pommern zur Ruhe setzte.

Wirtschaftliche Rundschau.

Deutsch-polnische Getreide-Verständigung.

Wie der „Gazeta Handlowa“ aus Berlin gemeldet wird, wurde am Freitag als Ergebnis der in Posen, Warschau und zuletzt in Berlin geführten Verhandlungen der deutschen und polnischen Getreideexporteure ein Vertrag unterzeichnet, durch den die Getreideausfuhr aus Polen und Deutschland auf dritte Märkte in gegenseitigem Einvernehmen geregelt wird. Polnischerseits wurde der Vertrag durch die Delegierten Pluciński und Radomski unterfertigt, deutscherseits von den Vertretern der „Getreide-Industrie-Kommission A.-G.“ und „Deutsche Getreide-Handels-A.-G.“, die beide zum Scheuerkonzern gehören. Anwesend war bei der Unterzeichnung auch der Delegierte des deutschen Landwirtschafts- und Ernährungsministeriums Dr. Baade.

Der Vertrag besteht aus drei Teilen und einem vertraulichen Protokoll. Es wird die Gründung einer einheitlichen deutschen Getreide-Exportorganisation vorgesehen, möglicherweise auf dem Wege einer Verordnung der zuständigen Reichsministerien. Das Abkommen reguliert die Verteilung der Kontingente zwischen den polnischen und den deutschen Exporteuren, legt die Grundlinien einer einheitlichen Preispolitik fest. In dem geheimen Protokoll werden außerdem gemeinsame Methoden zur erfolgreichen Einwirkung auf die ausländischen, besonders skandinavischen Märkte aufgestellt.

Das Ausführungsorgan und Organ zur Vertretung der gemeinsamen Interessen beider Staaten wird eine dauernde Verständigungskommission mit dem Sitz in Berlin sein. Formal treten die Bestimmungen des Vertrages am 1. Januar 1931 in Kraft, die praktische Zusammenarbeit wird jedoch sofort aufgenommen. Natürlich ist sie von der Gründung der deutschen einheitlichen Exportorganisation abhängig, aber bereits für den 10. d. M. ist eine Konferenz aller deutschen Getreideinteressenten einberufen. Da es sich bei der Gründung der deutschen Organisation darum handelt, zwei Firmen eine Monopolstellung zu erteilen, ist mit einer starken Opposition der kleinen Händler zu rechnen.

Lebhafte Kartoffelausfuhr im Oktober. Die Kartoffelausfuhr, die bis dahin ganz unbedeutend war, hat im Oktober ziemlich lebhaft eingesetzt, allerdings längst nicht den vorherigen Oktoberumfang erreicht. Die Gesamtausfuhr des Oktober an Kartoffeln betrug diesmal 13 080 To. im Werte von 851 000 Zł., gegenüber 23 400 To. im Werte von 2 339 000 Złoty im Oktober 1928. Während hiernach der Durchschnittswert im Oktober 1928 mit 100 Złoty für die Tonne eingesetzt ist ist er diesmal nur auf etwa 65 Złoty für die Tonne geschätzt worden. An Kartoffelschnitzeln wurden diesmal im Oktober 981 To. ausgeführt, gegenüber 1996 To. im Oktober 1928, an Kartoffelmehl jedoch 795 To., gegen nur 215 To. im Vorjahre. Für die ersten 10 Monate von 1929 ergibt sich eine Kartoffelausfuhr von 66 829 To., gegenüber 54 000 To. in der gleichen Zeit des Vorjahres, eine Kartoffelflockenausfuhr von 6090 To., gegen 4085 im Vorjahre udn eine Kartofelmehlausfuhr von nur 3277 To., gegen 8300 im Vorjahre. Nach der amtlichen Statistik hat Warschau im Oktober mit 1,2 Dollarcents unter allen Großstädten Europas den niedrigsten Kartoffelpreis für 1 Kg. Anfang November hat sich aber im übrigen in den meisten polnischen Großstädten der Kartoffelpreis fast gar nicht geändert. Für Mitte November wird er amtlich in Warschau auf 0,11, für Posen, Wilna, Krakau, Lemberg und Lodz mit 0,10, für Kattowitz mit 0,12 und für Bromberg mit 1.14 Złoty für 1 Kg. angegeben.

o. **Die zollfreien Ausfuhrkontingente für Kleie und Ölkuchen.** Im polnischen Ministerium für Handel und Gewerbe soll demnächst eine interministerielle Konferenz stattfinden, welche im Zusammenhang mit der Einführung von Ausfuhrzöllen für Kleie und Ölkuchen die zollfreien Ausfuhrkontingente festsetzen soll.

o. **Deutsche Getreidehändler gegen die deutsch-polnische Verständigung?** Bekanntlich werden deutscherseits die Verhandlungen mit Polen vom Scheuerkonzern geführt. In dieser Tatsache erblickt der Getreidehandel Deutschlands eine Gefährdung seiner Interessen, indem er nicht ohne Recht behauptet, daß sich die Getreide-Industrie-Kommission A.-G. zu ihrem Gunsten eine quasi-monopolistische Stellung im deutsch-polnischen Getreidehandel sichern möchte. Die Vertreter einiger deutschen Firmen, die seit Jahren in Polen Geschäfte tätigen, haben sich an die maßgebenden polnischen Stellen mit der Bitte gewandt, den Wünschen der deutschen Getreidehändler bei der beabsichtigten Verständigung Rechnung zu tragen.

Rolnik Ekonomista über die Exportprämien. Das Organ der Spitzenorganisationen der polnischen landwirtschaftlichen Verbände „Rolnik Ekonomista“ weist im Leitartikel des Heftes Nr. 22 mit Nachdruck darauf hin, daß die Einführung der Exportprämien keineswegs die Forcierung des Getreideexportes zum Ziele haben, sondern vielmehr zur Hebung des inneren Preisniveaus beitragen soll. Er warnt ausdrücklich vor einer zu starken Ausfuhr, weil die Erfahrungen der letzten Jahre auf die Notwendigkeit einer späteren Einfuhr zu weit höheren Preisen und zwar im Frühjahr und Sommer schließen lassen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 9. Dezember auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 7. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57,41—57,56, bar 57,44—57,59, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,65—46,95, Posen 46,65—46,95, Kattowitz 46,65—46,95, bar gr. 46,625—47,025, Zürich: Ueberweisung 57,75, London: Ueberweisung 43,50, Newyork: Ueberweisung 11,25.

Warschauer Börse v. 7. Dezember. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,06, 125,07 — 124,45, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,69, 360,59 — 358,79, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 239,20, 239,80 — 238,60, London 43,50½, 43,61 — 43,40, Newyork 8,89¼, 8,91¼ — 8,87¼, Oslo —, Paris 35,10, 35,19 — 35,01, Prag 26,43¼, 26,50, 26,36½, Riga —, Schweiz 173,21, 173,64 — 172,78, Stockholm —, Wien 125,40, 125,71, 125,09, Italien 46,68, 46,80 — 46,56.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 7. Dezember. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London 25,00¼ Gd., 25,00¼ Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,44 Gd., 57,59 Br. Noten: London 25,00¾ Gd., 25,00¾ Br., Berlin —,— Gd., —,— Br. Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,41 Gd., 57,56 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 7. Dezember Geld	Brief	In Reichsmark 6. Dezember Geld	Brief
—	Buenos-Aires	1.715	1.719	1.727	1.731
—	Kanada	4.135	4.143	4.136	4.144
5.48 %	Japan	2.041	2.045	2.044	2.048
—	Kairo	20.885	20.925	20.885	20.925
—	Konstantinopel	1.908	1.912	1.888	1.892
5.5 %	London	20.362	20.402	20.364	20.404
5 %	Newyork	4.1705	4.1785	4.1725	4.1805
—	Rio de Janairo	0.490	0.492	0.491	0.493
—	Uruguay	3.996	4.004	4.016	4.024
5.5 %	Amsterdam	168.32	168.66	168.36	168.70
9 %	Athen	5.43	5.44	5.435	5.445
4 %	Brüssel	58.37	58.49	58.385	58.505
7 %	Danzig	81.40	81.56	81.44	81.60
7 %	Helsingfors	10.486	10.506	10.485	10.505
7 %	Italien	21.835	21.875	21.84	21.88
7 %	Jugoslawien	7.402	7.416	7.403	7.417
5 %	Kopenhagen	111.93	112.15	111.90	112.12
8 %	Lissabon	18.80	18.84	18.80	18.84
5.5 %	Oslo	111.81	112.03	111.81	112.03
3.5 %	Paris	16.42	16.46	16.425	16.465
5 %	Prag	12.376	12.396	12.377	12.397
3.5 %	Schweiz	81.06	81.22	81.105	81.265
10 %	Sofia	3.013	3.019	3.014	3.020
5.5 %	Spanien	57.87	57.99	58.72	58.84
4.5 %	Stockholm	112.47	112.69	112.43	112.65
7.5 %	Wien	58.705	58.825	58.73	58.84
8 %	Budapest	73.03	73.17	73.06	73.20
9 %	Warschau	46.75	46.95	46.70	46.90

Züricher Börse vom 7. Dezember. (Amtlich.) Warschau 57,75, Newyork 5,1445, London 25,11¾, Paris 20,26, Wien 72,44, Prag 15,26½, Italien 26,93½, Belgien 72,02½, Budapest 90,17½, Helsingfors 12,93, Sofia 3,72½, Holland 207,65, Oslo 138,00, Kopenhagen 138,07½, Stockholm 138,70, Spanien 71,70, Buenos Aires 2,13½, Tokio 2,52, Bukarest 3,07, Athen 6,71, Berlin 123,22, Belgrad 9,12¾, Konstantinopel 2,34. Privatdiskont 5 pCt. Tägl. Geld 4¾ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85 Zł., do. kl. Scheine 8,84 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,33 Zł., 100 Schweizer Franken 172,52 Zł., 100 franz. Franken 34,96 Zł., 100 deutsche Mark 212,59 Zł., 100 Danziger Gulden 173,27 Zł., tschech. Krone 26,33 Zł., österr. Schilling 124,90 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 7. Dezember. Fest verzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 39,00 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 88,25 B. Notierungen je Stück: 4proz. Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-Złoty) 115,50 G. Tendenz unverändert. — Industrieaktien: Bank Zw. Sp. Zar. 78,50 B. Browar Krot. 25,00 G. Dr. Roman May 90,00 +. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise

Weizen	37.00—39.00	Rübensamen	70.00—74.00
Roggen	25.65—26.00	Felderbsen	38.00—42.00
Mahlgerste	25.50—26.50	Viktoriaerbsen	42.00—49.00
Braugerste	27.00—30.00	Folgererbsen	40.00—47.00
Hafer	21.50—23.50	Roggenstroh, lose	—,—
Roggenmehl (65%)	—.—	Roggenstroh, gepr.	—,—
Roggenmehl (70%)	40.00	Heu, lose	—,—
Weizenmehl (65%)	57.50—61.50	Heu, gepr.	—,—
Weizenkleie	18.50—19.50	Blaue Lupinen	—,—
Roggenkleie	16.50—17.50	Gelbe Lupinen	—,—

Fabrikkartoffeln franko Fabrik 19 Groschen je Stärkeprozent.
Gesamttendenz: schwächer.
Speisekartoffeln ohne Geschäft.

Danziger Produktenbericht vom 7. Dezember. Weizen 130 Pfd., 23,00. Roggen für Inland) 16,00, Roggen (mit Prämienschein) 17.80, Braugerste 15,40—18,00, Futtergerste 15,00—15 25, Hafer 13,00—14,00, Erbsen ohne Handel, Roggenkleie 11,50, Weizenkleie 13,50—14,00. Großhandelspreise in Danziger Gulden per 100 Kg. frei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 7. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76 77 Kg. 241,00—242,00, Dez. 252,50—251,75, März 267,00—267,50, Mai 273,50, Roggen märk., 72 Kg. 174,00—175,00, Dez. 188,50, März 204,50—204,25, Mai 214,75—215,00, Andienungsschein v. 4. 12. 186, v. 6. 12. 186, Attest v. 5. 12., Gerste 187,00—203,00, Futtergerste 167,00 bis 177,00, Hafer märk. 152,00—161,00, Dez. 163,50, März 179,50 bis 179,00, Mais 165,00.

Weizenmehl 29,25—35,00. Roggenmehl 24,40—27,50. Weizenkleie 11,00—11,50. Roggenkleie 10,00—10,50. Viktoriaerbsen 29,00—38,00. Kl. Speiseerbsen 24,00—28,00. Futtererbsen —,—. Peluschken 20,50—22,00. Ackerbohnen 19,00—21,00. Wicken 23,00—26,00. Lupinen, blaue 13,75—14,75. Lupinen, gelbe 16,50—17,25. Serradella, alte —,—. Serradella, neue —,—. Rapskuchen 18,40—18,90. Leinkuchen 23,80—24,00. Trockenschnitzel 8,70—9,00. Soya-Extraktionsschrot 18,00—18,50. Kartoffelflocken 14,90—15,50.

Auch am Wochenschluß zeigte sich an der Produktenbörse keine Belebung des Geschäftes.

Materialienmarkt.

Rohwolle. Bromberg, 7. Dezember. Großhandelspreise loko Bromberg für 50 Kg.: schmutzige Einheitswolle „Merino“ 18—20 Dollar, schmutzige Sammelwolle 16—17 Dollar. Tendenz ruhig, Angebot groß. Wegen Bargeldmangels fehlende Nachfrage.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Nr. 100. Wenn es sich um Vorkriegsgeld handelt, beträgt die 15prozentige Aufwertung 555,55 Złoty. Die Zinsen zu 5 Prozent für die letzten vier Jahre betragen 111 Złoty. Wenn die Zahlung erfolgt ist, können Sie Löschung verlangen. Die löschungsfähige Quittung reicht aber zur Löschung vollständig aus. Die Kosten hat der Schuldner zu tragen.

R. Sch. in J., pow. Schubin. 1. Wenn das Grundstück noch in der ersten Hand ist, kann bis 100 Prozent Aufwertung = 67,90 Zł. verlangt werden. Hat der Eigentümer gewechselt, und ist der neue nicht persönlicher Schuldner, dann können von diesem nur 18¾ Prozent = 1278,12 Złoty verlangt werden. 2. Im zweiten Falle ist das Prinzip dasselbe, nur sind die 10 000 Mark vom Oktober 1919 verhältnismäßig erheblich weniger wert, nämlich nur 2380 Złoty, und 18¾ Prozent ergeben nur 446,25 Złoty. 3. Die Wiese wurde auf 5000 Mark geschätzt (pro Morgen 500 Mark), das macht in Złoty ausgedrückt 1190 Złoty; diesen Betrag können die Erben zusammen im Höchstfalle verlangen.

B. P. Die Stempelgebühr beträgt 4 Prozent; dazu kommen die gerichtlichen Eintragungskosten, die aber nicht erheblich sind. Der Vertrag kann natürlich auch angefochten werden, wenn dafür Gründe vorhanden sind.

W. Z. 100. Wenden Sie sich an Herrn Pastor Kammel in Poznań, ul. Szamarzewskiego 3.

Unterverbandstag des Verbandes deutscher Genossenschaften.

25 Jahre Deutscher Spar- und Kreditverein in Exin.

Die Vorschußvereine aus Posen und Pommerellen des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen hielten am vergangenen Sonnabend in Exin einen Unterverbandstag ab. Man hatte diesen Ort für die Tagung vor allem aus dem Grunde gewählt, weil der Exiner Spar- und Kreditverein, der dem Verband deutscher Genossenschaften angeschlossen ist, in diesem Jahre sein 25jähriges Jubiläum feiert. Eine große Zahl von Gästen war zu diesem Festtage des deutschen Verbandes erschienen und versammelte sich im Hotel Rosseck.

Der Vorsitzende des Spar- und Kreditvereins Exin Breitag eröffnete die Sitzung und hieß alle erschienenen Mitglieder und Gäste herzlich willkommen. Nach ihm ergriff Bankdirektor Wohlfeil-Thorn das Wort und eröffnete die Unterverbandstagung. Er begrüßte die einzelnen erschienenen Vertreter befreundeter Verbände, Organisationen und der Presse und hielt sodann einen Vortrag über die allgemeine Wirtschaftslage und die Konsequenzen, die sich daraus für die Kredittätigkeit der Vorschußvereine ergeben. Das Bild über die allgemeine Wirtschaftslage erläuterte der Redner durch Angaben über die Zahl der Wechselproteste, die im Laufe der diesjährigen Erntemonate etwa 100 Prozent höher ist als im Vorjahre, und die Zahl der Konkurse, die sich in diesem Jahre ebenfalls gegenüber dem Vorjahre ganz unverhältnismäßig stark erhöht hat. Die Ursache für diese Depression führte er in erster Linie auf die schlechte Lage der Landwirtschaft zurück. Es gelte daher für den Landwirt in erster Linie, sich jetzt einzuschränken. Und was für den einzelnen Landwirt gilt, das gilt auch für die landwirtschaftlichen Organisationen und auch für diejenigen Organisationen, die viel mit Landwirten arbeiten, wie die Vorschußvereine des Verbandes deutscher Genossenschaften. Die Kreditgewährung muß aufs äußerste eingeschränkt werden, die Sicherheiten müssen auf das größtmögliche Maß erhöht werden. Mit einem warmen Appell an alle Teilnehmer der Tagung, diese Grundsätze in ihren eigenen Verbänden zu berücksichtigen, schloß Dr. Wohlfeil seine Ausführungen.

In der Aussprache ergriff dann Verbandsdirektor Dr. Swart-Posen das Wort zu ergänzenden Ausführungen über den Vortrag des Vorredners. Er entwickelte das Programm einer Erhöhung des Eigenkapitals der einzelnen Genossenschaften und Kreditvereine durch größte Sparsamkeit und Erhöhung der Anteile und propagierte dann die Schaffung eines Rücklage-Fonds in der Landes-Genossenschaftsbank. Durch diese Rücklage würde ein allgemeiner Krach innerhalb der deutschen Genossenschaften und Kreditvereine verhindert werden können. Wenn auch eine einzelne Genossenschaft einmal zusammenbrechen sollte, so könnte mit Hilfe der Rücklage dann doch ein weiteres Umsichgreifen der Krisis verhindert werden.

Anschließend daran hielt Dr. Swart einen Vortrag über das deutsch-polnische Liquidationsabkommen in seiner wirtschaftlichen Bedeutung für unsere Genossenschaften. Er vermied es absichtlich, in politischem Sinne für oder wider das Abkommen Stellung zu nehmen und erläuterte es nur in seinen wirtschaftlichen Grundrissen. Redner wies darauf hin, daß noch etwa 8500 deutsche Ansiedlerfamilien hier ansässig seien, für die die Bestimmungen des Liquidationsvertrages eine große Bedeutung haben. In 400 bis 500 Fällen war hier der Erbfall akut geworden, der Staat hatte jedoch seine Genehmigung zur Erbfolge versagt. In jedem weiteren Jahre vermehrt sich natürlich die Zahl der Erbfälle und würde sich demnach auch die Zahl der Besitzungen vermehren, deren Besitz zweifelhaft ist, wenn nicht eine Regelung durch die Bestimmungen des Liquidationsvertrages erfolgt wäre. Allerdings sei der Standpunkt des Polnischen Staates auch vorher schon zweifelhaft gewesen. In dieser Ansiedler-Erbangelegenheit wurde nur ein einziges letztinstanzliches Urteil gefällt, aber auch das nicht vollstreckt. Daraus ist zu ersehen, daß der Staat sich seiner Sache nicht sicher war, zumal der deutschen Minderheit noch der Weg nach dem Haag übrig blieb. Dieser Weg fällt nach dem Liquidationsvertrage weg.

Die Folgen des Liquidationsabkommens für die deutschen Genossenschaften hält Dr. Swart für günstig insofern, als eine Reihe von deutschen Ansiedlern mit Mittelstandgütern dadurch in ihrem deutschen Besitz befestigt würden und somit auch zahlreiche Kreditvereine weiterhin auf ein Fortbestehen ihrer Mitgliederzahl rechnen können. Redner betonte allerdings, daß der Vertrag noch nicht in Kraft gesetzt sei und möglicherweise in den beiderseitigen Parlamenten noch fallen könnte, daß dies aber nicht wahrscheinlich und auch nicht wünschenswert sei.

Einen dritten Vortrag hielt dann Oberverbandsrevisor Steuck-Bromberg über das Thema „Vorstand und Aufsichtsrat in den Genossenschaften". Er erläuterte zunächst an einigen Beispielen von genossenschaftlichen Zusammenbrüchen in Deutschland, wie schwer die Folgen sein können, wenn Vorstand und Aufsichtsrat in derartigen Organisationen nicht ordnungsmäßig funktionieren. Sodann referierte er über die neuen hier geltenden Gesetzesbestimmungen betreffend die Tätigkeit, Pflichten und Rechte des Vorstandes und des Aufsichtsrates einer Genossenschaft. Seine aufklärenden Ausführungen wurden von den Zuhörern mit großem Interesse entgegengenommen.

Unter Punkt 6 der Tagesordnung erläuterte Direktor Weber-Posen das Verfahren der Durchschreibe-Buchführung und konnte im allgemeinen dieses System empfehlen. Auch Bankdirektor Slonski-Konitz berichtete über seine praktischen Erfahrungen mit diesem Buchführungssystem und empfahl seine Anwendung. Bei der Besprechung über die Festlegung des Ortes für die nächste Tagung einigte man sich dahingehend, daß der Vorstand hierüber zu bestimmen hat, jedoch ist Bromberg oder Brahemünde in Aussicht genommen. Eine Anregung des Bankdirektors Wohlfeil, die Unterverbandstage nur einmal im Jahre zu veranstalten, fand keinen Anklang und man gab allgemein der Meinung Ausdruck, daß weiterhin mindestens zweimal getagt werden müsse.

Damit war die offizielle Tagesordnung erschöpft und der Leiter des Unterverbandstages Dr. Wohlfeil schloß die Sitzung. Anschließend gab der Spar- und Kreditverein Exin im Hotel Rosseck ein gemeinschaftliches Essen. Eine kurze Festansprache hielt während des Essens Landschaftsrat Kunkel. Auch er begrüßte zunächst warm alle Teilnehmer und erzählte dann einiges aus der Geschichte des Spar- und Kreditvereins Exin. Der Verein wurde am 24. November 1904 gegründet und noch heute gehören ihm einige Mitbegründer an, wie beispielsweise die Gebrüder Rosseck und die Mitglieder Krause und Loewy. Während im ersten Jahre seiner Tätigkeit der Verband einen Umsatz von 551 000 Reichsmark aufwies, wird er in diesem Jahre einen Umsatz von 12 Millionen Złoty überschreiten. Auf diese Ansprache erwiderte im Namen der Gäste Bankdirektor Wohlfeil und stellte den Exiner Spar- und Kreditverein als ein Beispiel für alle anderen genossenschaftlichen Kreditvereine hin. Eine umsichtige und vorsichtige Finanzpolitik hat den Verband so befestigt, daß er heute mit einer der bestfundierten aller dem Verbande deutscher Genossenschaften angeschlossenen Vorschußvereine ist. Als Abschluß der Festlichkeit gab der Exiner Verband noch einen Bierabend.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 9. Dezember.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung bei wenig veränderten Temperaturen an.

Wie man einen Weichselzopf „bezaubert".

Einem dreisten Betrugsmanöver zweier Zigeunerinnen fiel die Frau eines höheren Posener Beamten zum Opfer, als ihr Gatte in Warschau weilte. Die beiden braunen Frauen knüpften, als sie eines Tages an die Wohnungstür der oben genannten Beamtenfrau klopften und ihnen geöffnet wurde, mit der Wohnungsinhaberin ein Gespräch an, in dessen Verlauf sie sich erboten, ihr „wahrzusagen". Und in ihre Prophezeiungen mischten sie solche dunklen Andeutungen, daß der guten Frau Angst und bange wurde. Sie wollte mehr wissen und klar in die Zukunft sehen. Und aus den geäußerten Besorgnissen hatten die Zigeunerinnen bald so viel erfahren, daß sie ruhig der Frau schon nähere Angaben über ihr drohendes „Unheil" machen konnten: Der Mann der Wohnungsinhaberin sei ihr nicht treu, und sie selbst habe einen „versteckten Weichselzopf" und mit ihrer Schönheit werde es auch bald vorbei sein.

Aber deswegen brauche die Frau keineswegs trostlos zu sein. Denn dagegen gäbe es ja Mittel. Kleine Zaubereien unschuldiger Natur könnten da helfen. Was aber die Heilung des Mannes anbetreffe, so werde man allerdings zu energischen Maßnahmen übergehen müssen; denn er sei ein hartgesottener Sünder.

Und die leichtgläubige Beamtenfrau ging auf alles ein. Zunächst wurde der „Weichselzopf" beseitigt, indem man einige Zweige aus einem Rutenbesen über die Tür hing. Die Frau mußte sich darunterstellen und die Zigeunerinnen murmelten dazu allerlei „Zaubersprüche". Die Schönheit wurde dadurch erhalten, daß die Frau ein Wasserglas, in dem sich ein Stück Kohle befand, in den Händen halten mußte, bis die Zigeunerinnen ihre Beschwörungsformeln beendet hatten.

Das war die leichte Arbeit. Jetzt aber mußte der Mann geheilt werden. Dazu brauchte man Geld, mit dem das Haus umschritten werden mußte — was diesmal die liebenswürdigen Fremden besorgen wollten. Aber die Wohnungsinhaberin hatte nur 5 Złoty bei sich, die sie den Frauen gab. Nach wenigen Tagen kehrten diese wieder und meinten, der Zauber würde nicht geholfen haben, denn 5 Złoty sei zu wenig Geld. Und die naive Frau borgte sich von Nachbarn 15 Złoty und das Manöver wurde wiederholt. Doch auch 15 Złoty waren dem „bösen Geist" zu wenig.

Da der Mann auch über den Monatsersten hinaus in Warschau bleiben mußte, hatte er die Frau ermächtigt, sein Gehalt in Höhe von 500 Złoty abzuholen. Dies mußten die Pußtatöchter erfahren haben. Sie kehrten wieder und wußten der Frau 350 Złoty, 4 Damenhemden, 5 Handtücher, 1 Bettbezug, 4 Paar Damenstrümpfe, 1 Paar Damenschuhe, 1 Seidenschal und sogar 1 Seidenkleid abzunehmen. Alle Sachen und das Geld sollte die um die Treue ihres Gatten so besorgte Frau nach beendigter Zauberei natürlich wiedererhalten.

Aber sie sah weder die Sachen, noch das Geld und auch nicht die Zigeunerinnen wieder: Es gibt eben eine Sorte Menschen, die leider nicht alle werden.

§ **Lebensmittelkontrolle.** In einer neuen Instruktion über die Organisierung der Lebensmittelkontrolle in Polen, die an die Wojewoden und Direktoren der Lebensmittelkontrollanstalten versandt wurde, bemerkt das polnische Innenministerium u. a., daß die Beamten dieser Anstalten berechtigt sind, ihre Kontrollfunktionen auf dem gesamten Staatsgebiet auszuüben. Diese Beamten müssen stets mit einer Ermächtigungsbescheinigung des zuständigen Wojewodschaftsamtes ausgestattet sein. Sollte den Beamten der Lebensmittelkontrollanstalten Widerstand entgegengesetzt werden bei ihren amtlichen Handlungen, so sind die Verwaltungsbehörden verpflichtet, ihnen polizeiliche Hilfe sicherzustellen.

§ **Denkt an die Winterfütterung des Wildes!** Der Winter ist nicht mehr fern. Seit dem 1. Dezember fallen die Schüsse in den Waldrevieren. Kleinere oder größere Scharen von Jägern schreiten über die Wiesen und Felder, teilen sich in zwei Ketten oder bilden große Kreise, denen kein Wild mehr lebend zu entkommen scheint. An einer anderen Stelle gehen zwei geschlossene Reihen, plötzlich streckt sich eine auf den Boden und wartet auf die Beute, die ihr die andere zutreibt. So beginnt die Jagd in unseren Jagdgebieten. Wird jedoch der Erfolg so sein, wie man ihn erhofft hat? Ja — und nein. Dort, wo der Jäger sich um sein Wild kümmerte und ihm seinen Schutz angedeihen ließ, keine Mühen und Kosten scheute, sondern treu seine Jäger-, besonders seine Hegerpflichten erfüllte, dort darf man bedeutende Erfolge erwarten. Wie wird es jedoch auf den Jagden aller der Jäger aussehen, die das Wild überhaupt nicht gefüttert und sich um den Wildbesatz nicht gekümmert haben? Dürfen solche Pseudojäger überhaupt jagen? — Der Winter steht wieder einmal vor der Tür, die Zeit des Hungers und der Entbehrung für das Wild. Die Folgen

des vergangenen strengen Winters haben den an sich schon schwachen Wildbestand dezimiert. Deshalb muß schon heute, bevor noch der Schneefall eingesetzt hat, die Mahnung laut werden: Es ist die höchste Zeit, an die Einrichtung einer genügenden Anzahl von Futterstellen, Salzlecken und geschützter Zufluchtsorte zu denken!

§ **Falsche 20-Złotyscheine** mit dem Datum 1. März 1926 sind angehalten worden. Sie sind auf den ersten Blick schwer erkennbar. Die Scheine sind auf gewöhnlichem glatten grauen Papier gedruckt, während die echten auf geripptem Papier hergestellt sind.

§ **Ein Opfer seines Leichtsinns** wurde gestern um 9.30 Uhr abends der 21jährige Klempner Stefan Ickert, Kujawierstraße (Kujawska) 14.. Er befand sich in Begleitung mehrerer Freunde in der Hermann-Frankestraße und wollte diesen beweisen, daß er auf einem Oderkahn, hart am Rande, ebenso schnell und ohne schwindelig zu werden, gehen könne wie auf einer Straße. Er betrat einen der dort stehenden Kähne zu diesem Zweck, stürzte aber kurze Zeit darauf ins Wasser und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

§ **Einbrecher** drangen gestern gegen 2 Uhr nachmittags in die Wohnung des Ingenieurs Gustav Bernarczyk und stahlen einen Hut und einen Pelz im Werte von etwa 700 Złoty.

§ **Festgenommen** wurden im Laufe des gestrigen Tages eine Person wegen Diebstahls, zwei Personen wegen Betruges, fünf wegen Trunkenheit und Lärmens und drei wegen Übertretung sittenpolizeilicher Vorschriften.

*

Vereine, Veranstaltungen rc.

* * *

g **Crone** (Koronowo), 8. Dezember. Diebe brachen in der Nacht zum 7. d. M. bei dem Besitzer Willy Mielke in Crone-Abbau ein und führten ein Pferd aus dem Stalle. M. erwachte jedoch und schlug Lärm, worauf die Diebe unter Mitnahme eines Ferkels entflohen. Der eine Dieb, ein 17jähriger Sohn eines Pächters aus Althof, wurde von M. erkannt. Bei seiner Festnahme gab er auch die beiden Mittäter heraus, so daß auch diese verhaftet werden konnten.

* **Gr. Neudorf** (Nowawieś Wielka), 8. Dezember. Die neue Bahnlinie, die Oberschlesien mit Gdingen verbindet, stößt bei Gr. Neudorf auf die bestehende Eisenbahnstrecke. An den neuen Anschlußgleisen wird gearbeitet. Zweifellos dürfte der hiesige Bahnhof und auch der ganze Ort durch die neue Strecke eine Belebung erfahren. In Gr. Neudorf bis zur Oberförsterei Kirschgrund wurde im vergangenen Sommer eine neue Chaussee gebaut, die schon dem Verkehr übergeben wurde.

* **Inowrocław**, 8. Dezember. Ein acht Monate altes Kind erwürgt. Am Donnerstag ereignete sich in der Wohnung eines Lehrers ein überaus trauriger Vorfall. Der bei dem Lehrer zu Besuch weilende Bruder desselben stürzte sich plötzlich in einem Tobsuchtsanfall auf ein 8 Monate altes Kind seines Bruders und erwürgte es.

* **Schubin** (Szubin), 8. Dezember. Einbrecher drangen in der Nacht zum Mittwoch in die Kasse der Herrschaft Labischin ein. Spezialisten öffneten zwei Geldschränke und stahlen 2000 Złoty bar und Wertpapiere, auf den Namen des Grafen Skórzewski ausgestellt.

* **Krotoschin** (Krotoszyn), 8. Dezember. Ein Brand verursachte in der Konditorei Stefan Budziejewski einen Schaden von 15 000 Złoty. Anzeichen sprechen dafür, daß das Feuer durch Unvorsichtigkeit verursacht worden ist.

* **Birnbaum** (Międzychód), 8. Dezember. Aus dem Gefängnis ausgebrochen ist am Sonnabend der wegen Verdachts mehrerer Diebstähle in Untersuchungshaft sitzende Wojciech Grocholski. Er durchfeilte die Eisenstäbe am Fenster und ließ sich mit Hilfe des Bettlakens herunter. Die sofortige Verfolgung blieb erfolglos. Es wird vermutet, daß er nach Deutschland entflohen ist. Der Sträfling ist am 23. April 1903 in Chroszki, Kr. Bomst, geboren, von Beruf Schmied, 1,70 Meter groß, hat dunkelblondes Harr und war mit einem alten schwarzen Anzug bekleidet.

* **Schmiegel** (Śmigiel), 8. Dezember. Ein Einbruchsdiebstahl wurde von unbekannten Tätern in der vergangenen Woche in die „Ein- und Verkaufsgenossenschaft" in Schmiegel verübt. Nach vollständiger Demolierung des Bureauraumes fielen den Dieben Stempelmarken, Briefmarken und etwas Bargeld im Werte von 100 Złoty in die Hände. Wie verlautet, hatten sie es auf den schweren Geldschrank abgesehen. Ihnen mangelte jedoch wahrscheinlich das entsprechende Werkzeug, so daß sie unverrichteter Dinge wieder abziehen mußten.

* **Birnbaum** (Międzychód), 8. Dezember. Beim Dreschen wurde Frau Stanisława Wincent von der Transmissionswelle erfaßt und so schwer verletzt, daß sie sofort starb.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 9. Dezember.

Krakau + 2,06, Zawichost + 1,05, Warschau + 1,25, Plock + 0,79 Thorn + 0,72, Fordon + 0,73, Culm + 0,64, Graudenz + 0,82, Kurzebrak + 1,04, Pickel — 0,26, Dirschau — 0,08, Einlage + 2,00, Schiewenhorst + 2,48.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 279

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 49.

Am Sonnabend früh verschied nach langem schweren Leiden hochbetagt mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Onkel und Großvater, der

Friseurmeister

Hermann Uthke

Inh. der Rettungsmedaille.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen.

Bromberg, den 9. Dezember 1929.

Die Beisetzung findet am Dienstag, d. 10. Dezember, nachm. 1.45 Uhr, von der Halle des alten ev. Friedhofes (Wilhelmstraße) aus statt.

Von Beileidsbesuchen wird höflichst gebeten, abzusehen. 6736

Am 7. Dezember verstarb unser hochgeschätztes Ehrenmitglied, der Friseurmeister

Herr

Hermann Uthke.

Nicht nur die Liedertafel, sondern die gesamte deutsche Sängerschaft unserer engeren Heimat betrauert den Verlust dieses alten vorbildlichen Sängers.

Ehre seinem Andenken. 15211

Liedertafel 1842 Bromberg.

Freitag nacht verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der

Besitzer

Friedrich Kuckuk

im Alter von 74 Jahren. 6741

Dies zeigt tiefbetrübt an

Im Namen aller Hinterbliebenen

Emilie Kuckuk geb. Kannenberg.

Hoheneiche, den 9. Dezember 1929.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. d. Mts., nachm. $2^1/_2$ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die Beerdigung des Obermaschinenmeisters

Herrn

Gustav Firch

findet am Dienstag, dem 10. d. Mts., um $2^1/_2$ Uhr nachm., von der Leichenhalle des alten evgl. Friedhofes, Wilhelmstraße, aus statt. 15220

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die liebevolle und ehrende Teilnahme, die mir bei dem Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesen wurde, spreche ich hiermit meinen

herzlichsten Dank

aus.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Emma Schoen geb. Bastek.

Dąbrowa, den 9. Dezember 1929.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, des Kaufmanns

Gustav Binder

sagen wir allen Freunden und Bekannten, den kirchlichen Körperschaften, und den Vereinen, insbesondere Herrn **Pfarrer Reder** für die trostreichen Worte 15200

unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mogilno, den 8. Dezember 1929.

Erteile Unterricht i. Ondulieren, a. abds., Gamma 7, 1 Tr. lks. 6691

Töpferarbeiten werden saub. u. billig ausgeführt. J. Rodawski, Chrobrego 13, 3 Tr. 6717

Privatunterricht in Deutsch, Rechnen, Fremdsprachen u. all. Wissensfächern, sowie Nachhilfe in den Schularbeiten erteilt erfahr., gepr. Lehrerin. Off. u. P. 6735 a. d. Gst. d. Z. erb.

Das passendste

Weihnachtsgeschenk

ist eine 14802

Vergrößerung

Erstkl. Ausführ., staunend billige Preise

Foto-Atelier nur Gdańska 19 Tel. 120

Dipl.-Landwirt Dr. phil., 29 Jahre, sucht z. 1. April 30 evtl. früh.

Tätigkeit

in praktischem Saatzuchtbetriebe. Gefl. Angeb. unter N. 15047 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Landwirt mit $4^1/_2$ jährig. Praxis sucht z. 1. 1. 30. Stellg. a.

alleinig. Beamter

unt. Leitung des Chefs. Gefl. Zuschr. erb. an **P. Kleidt**, 15189 **Kokoszki**, bei Danzig, pow. Kartuzy.

Wirtschafts-beamter

der polnischen Sprache mächtig, m. gut Schulbildung, **sucht**, nach Beendigung der Militärdienstzeit **Stellung** als

2. Beamter

auf größ. Gute oder auf mittl. Gute unter Leitung des Chef. Vor der Militärzeit auf größerem, sehr intens. Gute als 2. Beamter tätig gewesen. Gute Zeugnisse vorhanden. Gefl. Angebote unter **A. 15148** sind zu richt. an die Geschäftsst. d. Z.

Jung., strebsam. **Eisenhändler,** bei größerer Firma tät. gewes., **sucht** ab 1. Jan. 1930 **Stellg.** Angebote unter **E. 6705** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müller

26 Jahre alt, ledig, mit gut. Zeugn. sucht vom 15. 12. od. 1. 1. 30 Stellg. Off. unt. **B. 15153** an d. Geschst. dies. Zeitg.

Gärtner, verh., **sucht Stell.** Gute Refer. Uebern. a. **Hofverwaltung.** Stelle eine Hilfskraft. Off. unt. **H. 15177** a. d. Geschst. d. Ztg.

Suche für meinen Bruder, 17 Jahre alt, Obersekundareife, Deutsch, Polnisch in Wort und Schrift, eine **kaufmännische**

Lehrstelle

Kolonial- und Eisenwaren. Off. u. **K. 15186** an die Geschst. d. Zeitg.

Schlosserlehrstelle

f. ein. Sohn achtbarer Elt. von sof. od. später **gesucht.** Off. u. **P. 6613** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Buchhalterin

langj. Praxis, mit allen Büroarbeit. vertr., **sucht Stellung,** evtl. tage- od. stundenw. Gefl. Off. u. **O. 6660** a. d. Geschst. d. Z.

Kontoristin

Poln.-Deutsch, f. sämtl. Büroarbeiten, **sucht Stellg.** Gefl. Off. unt. **B. 6699** a. d. Geschst. d. Ztg.

Evangelische

Landwirts-Tochter,

28 Jahre alt, sucht zum **1. Jan. 1930** od. später **Stellung** z. Führung des Haushalts in kleinem Landhaush., auch in frauenlos. angen. Off. sind u **N. 15102** an die Ann.-Annahmest. **E. Caspari, Swiecie n. W.,** zu richt.

Zwei ehrliche, saubere **Mädchen,** 16 Jahre, v. außerh., **suchen** v. gleich **Stellg.** Gefl. Offert. an **Zofia Patyna, Bydgoszcz,** Zamojskiego 16/17. 6688

Evgl. Mädchen sucht Stellung

in besserem Hause **als Stütze oder Kinderfräulein** vom 1. 1. 1930. **Emmy Polarek, Nakło,** 15181 Droga do Małocina 14.

Offene Stellen

Zum 1. 4. 1930 sucht großes Rittergut einen tüchtigen, fleißigen, erfahrenen, evangelischen

Schmied

mit 2 Burschen

und eigenem Handwerkzeug. Gute Wohn., Schule im Ort. Angeb. unter **N. 15023** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder 15. 12. 29. einen tüchtig

Unter-schweizer

bei guter Verpflegung u. höchst. Lohngehalt. Obermelker **Machay, Störbuderkampe,** bei **Stutthof.** Freie Stadt Danzig. 15215

Stellengesuche

Förster

ledig, 24 J. alt, **sucht** von sofort Stellung. Zuschrift. unt. **E. 15160** an die Geschst. d. Zeitg.

Trinkt „Frank"s Edelweine

Unser Zeichner kommt persönlich zur Besprechung Ihrer 14728

Zeitungsreklame etc.

Annoncen-Expedition Holtzendorff, **Pomorska 5. Tel. 1415.**

Hoher Verdienst

kein Verkauf an Bekannte, Beruf u. Wohnort gleichgült. Prospekt u. Ausk. unter **D. 6702** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junger Landwirt

d. s. Lehrz. beend., zum 1. Jan. ges. Meld. nebst kurzgef. Lebensl. erbitt. **Dom. Osowiec,** powiat Bydgoszcz. 6725

Mehrere

Tapezier-Gehilfen

für dauernde Beschäftigung verlangt 6683

Br. Szarlowski. früher **Otto Domnick,** Wełniany Rynek 7.

Molkerei-Lehrling

m. gut. Schulbildung, Sohn achtbar. Eltern, sucht vom 1. 1. 1930 **M. Schmidt,** Molkerei-Genossenschaft **Wielka Żławieś,** pow. Toruń.

Einen ledigen

Kuhfütterer und Melker

zu 12—15 Milchkühen u. Jungvieh sucht zum 1. Januar 1930 15020

L. Koernig. Kołaczkowo Bahnstation, poczta Rynarzewo.

Suche zum 1. 1. 1930 oder später erfahrene

Wirtin

für Gut Danz. Niederg. Freist. Danzig, desgl. auch ein evgl. tüchtig.

Stubenmädchen

das glanzplätten und servieren kann. Gefl. Off. u. **N. 15198** a. d. G. d. Z.

Suche z. 1. Januar 1930 ein junges

Mädchen

als **Köchin,**

welches kochen gelernt hat u. Hausarbeit übernimmt. Off. u. **N. 15212** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Suche sofort für mein Landgasthaus eine ält.

Stütze

die kochen, backen und einwecken und Geflügelzucht versteht. (Für Dauerstellung.) Gefl. Off. mit Gehaltsansprüche u. **L. 15188** a. d. Geschst. d. Z. erb.

Ehrl. Aufwärterin

v. sof. f. d. Nachmitt. ges. **Tani Korzystny Zakup,** Grunwaldzka 134. 6732

Stenotypistin

erste Kraft, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, für Dauerstellung **gesucht.**

Otto Pfefferkorn, Bydgoszcz. 15208

An- und Verkäufe

Verkaufe erstklass. Landwirtschaft

des W. Reitz in Gr. Golmkau b. Sobbowitz, 0 Min. ab Bahnh. Sobbowitz, ca. 100 Morgen Weizenboden, Gebäude massiv, voll. Invent., elektr. Licht u. Kraft, Preis 45 000 D. G., Anzahl. n. Vereinbar. **Zulewski, Danzig,** Stadtgraben 19.

Für Schlosser u. Maschinisten!

Gute Maschinenschlosserei nebst Werkstatt, großer Hofraum, Lagerräume, Laden, Wohnung, direkt an der Hauptstraße gelegen, zur Bahn 5 Minuten, sofort Umstände halber unter sehr günstig. Bedingungen zu verkaufen. Offerten u. **S. 15214** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gelegenheitskauf!

Rittergut 15155

3000 Mg. Pr. Poznań, $^2/_3$ Acker, $^1/_3$ Wald und Wiese, prima Gebäude, Schloß, kompl. Invent., langj. deutscher Besitz, weg. Erbauseinandersetzung für 300 zł p. Mg. bei 250 000 zł Anzahlg. verkäufl. Off. unt. 1922 an An.-Exp. **Kosmos, Poznań, Zwierzyniecka 6.**

Altes eingeführtes

Eisen-, Haus- und Küchengerätegeschäft

im Vorort Danzig, krankheitshalber zu verkaufen. Offert. unt. **C. 15156** a. d. G. d. Ztg.

Haus m. 4 Morg. Ld., geeign. z. Gärtn., sof. z. verk. 6723 **Czyżkówko,** Przejazd 2.

---

1 Hausgrundstück

priv., mit 1 Mg. Gartenland, hier mitt. i. Dorf, steht zum Verkf. Preis 5000 Zł. **R. Treichel, Brzezno** bei Pruszcz, pow. Swiecie. 6726

Zuchtbulle

14 Mon. alt, 9 Zentner schwer, verkäufl. 15201 **E. Weissermel, Kruszyn,** p. Konojady. pow. Brodnica. Tel. Konojady 1.

---

8 Ferkel, 7 Wochen, verkft. 15192 **Wilh. Wendland, Rabat** p. Solec Kuj. 15192

Zuchtgeflügel, 1929er Frühbruttiere, beste Exempl., ab Hof preiswert abzg., **R.-Bronze-Puten,** Pomm. Gänse, Pekingenten, Plym.-Rocks. Frau **A. Naß, Wiewiórken,** 15196 p. Grudziądz.

Pianino

kreuzsait., schöner Ton, solide Arbeit, verk. bill., auch auf Raten 6684 **Majewski,** Pianofabrik, Pomorska 65.

Ein Schreibtisch, ein 3lamp. Radioappar. m. Zubeh. bill. zu verk. **Bydgoszcz - Miedzyn,** Nakielska 98, 1 Tr. 6724

Motorrad

Englisch „Triumph", 277 ccm, Mod. 1928, mit elektr. Beleuchtg., **sehr** gut erhalten, preiswert abzugeben. 15191 **Egon Krause, Lipinki,** p. Koronowo.

Gelegenheitskauf!

Durch Autoanschaffung überflüssig geworden, preiswert verkäuflich: **1 Landauer,** schwarz, blau gepolstert, **1 Jagdwagen,** Nußb., braun gepolst., Achtsitz. Beide Wagen m. Vierspannzughak., in tadellosem Zustande, lackiert, wie neu. Off. u. **P. 15204** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kutschwagen

zu verkaufen 6738 **Pomorska 49/50. Hof.**

Eine schöne selbstangefert. **Burg m. Tischchen u. Soldaten** billig zu verkaufen 6731 **Racławicka 5,** 1 Tr. l.

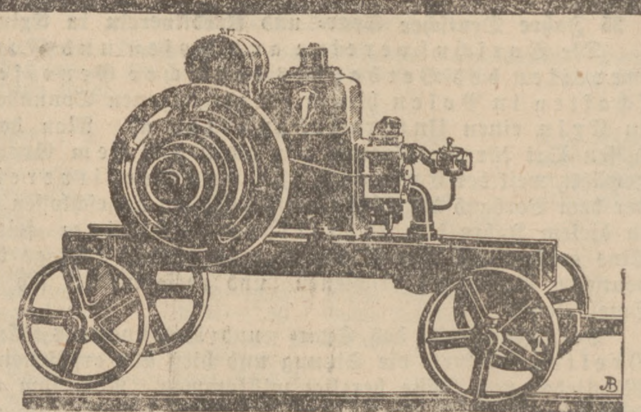
Stehenden Dampfkessel

gesund, reine Papiere, 5—6 □m Heizfläche, 6—7 Atm., mit Armat., suche sofort zu kaufen. Offerten unt. **O. 15202** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pachtungen

Eckladen

in Provinzial-Hauptstadt Schneidemühl (42 000 Einwohner) im Zentrum der Stadt an Hauptverkehrsecke für jede Branche passend, mit anschließend. 7 Zimmerwohnung, Speicher, Keller und reichl. Nebengelaß zum 1. April 1930 **zu verpachten.** Interessenten erfahren Näheres unt. **A. B. 97** durch den **„Geselligen",** Schneidemühl. 15190



Jaehne-Motoren

mit Kugellagerung der Kurbelwelle einfach, dauerhaft und sparsam

Diesel-Motore

in allen Größen — stationär und fahrbar.

Besichtigen Sie unser großes Lager. 14656

Gebrüder Ramme, Bydgoszcz.

„ZYGUR"

Kantor sprzedaży automobilów

Bydgoszcz, Gdańska 136, Tel. 2062

Auto-Bereifung — Auto-Zubehör

Autoöle u. Fette

Vertreter für 15039

BMW. Der wirtschaftlichste Kleinwagen der Welt

WAS. WAR. WANN. Der neueste Registrierapparat mit Vollkontrolle f. Omnibusse, Lastwagen, Droschken etc.

Verlangen Sie Offerte.

Vorzügliche

Landwirtschaft

an Chaussee, Bahn, unweit Danzig, 420 Morgen krankheitshalber zu verkaufen. Meld. u. **M. 15193** an die Geschäftsst. d. Zeitung. erbet.

14832



Ferd. Ziegler & Co

BYDGOSZCZ

Lehrer erteilt polnisch. Unterricht

sowie Unterricht in allen anderen Fächern.

Plac Poznański 12, II.



Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Donnerstag, 12. Dezbr. abends 8 Uhr

Neuheit! Neuheit!

Friederike

Singspiel in 3 Akten von Ludwig Herzer und Fritz Löhner Musik von Franz Lehár.

• Eintrittskarten in Johne's Buchhandlung, Donnerstag von 11—1 und ab 7 Uhr an der Theaterkasse.

Sonnabend, d. 14. Dez., und **Sonntag, d. 15. Dez.,** beide Male abends **8** Uhr: Veranstalt. der Kulturfilmstelle:

Mein Leopold

Lebensbild nach dem gleichn. Volksstück von Adolf L'Arronge.

Vorher:

8 Maler u. 1 Modell

(Liebermann, Jaeckel, Pechstein, Simmel, Trier, Zille u. a. porträtieren Camilla von Hollay), 1 Akt.

15218 **Die Leitung.**

Habe abzugeben:

trockene birkene

Bohlen

2", $2^1/_2$", 3" und 4". Angebote u. **K. 15095** an die Geschäftsstelle d. Deutsch. Rundschau

---

Antike Salonmöbel

w. aufgepolst., poliert und modernis., **Spiegel** neu belegt.

Bruno Szarlowski

Telefon 1619 früher 6653 Fa. **Otto Domnick, Bydgoszcz,** Wełniany Rynek 7.

Wohnungen

Gesucht z. 1. April 1930 eleg. **4-Zimmerwohng.,** mögl. nahe d. Danzigerstr., m. all. Komf. d. Neuzeit (Zentralheiz., Bad, elektr. Licht, Warmw.-Vers.). Off. m. Preisang. u. **N. 6729** a. d. G. d. Ztg.

Stube und Küche

vermiet. Hauswirt geg. Renovierungs-Kosten. 6767 **Łokietka 25.**

Lastauto 6734

zu vermieten. Tel. 936.

Heute Vorleseabend!

15206

Deutscher Abend

Dienstag, den 10. Dezember, abends 8 Uhr im **Civilkasino,** Danzigerstraße.

Robert Hohlbaum, ein deutsch. Dichter

Vortrag von **Hans Klemenz.**

Mitwirkende:

Erich Beetz, Liselotte Choroblewski, Anna Crimmann, Georg Jaedeke und andere.

Rezitationen. 15185

Eintrittskarten zu 1 zł und zu 50 gr in Johne's Buchhandlung, Danzigerstr. 160 a und an der Abendkasse. **Der Arbeitsausschuß.**